

Wiesbadener Volksblatt

Fernsprecher: In Wiesbaden Nr. 636,
in Oestrich Nr. 6, in Eltville Nr. 216.

32. Jahrgang.

Wichtigst einmal: Köhler'sches Wandkalenderblatt „Sterne und Blumen“; vierfarbig, Religiöses Sonntagblatt“. Grimal (jährlich); Sommer-Blätter; Rassenführer Tafeln, Babylon. Grimal (jährlich) Jahrbuch mit Kalender.

Don Abraham a Santa Clara.

Es ist möglich, heute alle der vielen großen und kleinen
Fehler zu gedenken, die Wilhelm von Albanien in den 3 1/2 Monaten
seiner Regierungszeit, in völliger Unkenntnis der Verhältnisse
des Landes, in das er als Herrscher einzog, sich hat zu Schulden
kommen lassen. Es wäre unschön und unheimlich, von einem
Mann, der einen vielleicht letzten Verzweiflungskampf zu führen
hat, mit Präzeptornen hervortreten und ihm sein Sünden-
register vorzuhalten. Fürst Wilhelm zeigt sich jetzt als „Soldat
und Held“, und das erwirbt ihm unsere Achtung, gleichgiltig,
wie auch der Kampf endet mag!

Rein, heute treibt es mich, ganz Anderen ihr unverzeihliches Verhalten in Albanien ad oculos zu demonstrieren, und diese Anderen sind die verehrlichen Großmächte Europas, vertreten durch ihre verschiedenen Minister des Aeußeren, was in diesem speziellen Fall allerdings gar nicht schön ist. Wenn Fürst Wilhelm dieser Mächte gedenkt, dann mag er das alte Soldatenlied vom „guten Kameraden“ leise singen mit der Pointe, die als Ueberschrift über diesem Artikel steht. Als er nach Albanien ging, er tat es mit Bewilligung und sub auspicijs aller Mächte, mußte er glauben, an ihnen den guten Kameraden zu haben, der ihm treu zur Seite stehen werde. Er mochte denken, daß das Wort Saraktsos auf ihn zutrafte: „So schreitet er an Freundesland, getrost und froh ins bessere Land.“

Aber leider befand er sich mit seinem Denken in einem höchst verhängnisvollen Irrtum. Wenn die Mächte einen westeuropäischen Prinzen in das „bessere Land“, d. h. das Räuberland Albanien sandten, damit er es so nach und nach zu einem halbwegs Kulturstaat umwandelte, so durften sie es nur unter jenen gewisse Vorbedingungen erfüllt waren, sonst spielten sie ein freies Spiel mit einem sehr harmlosen Opfer. Die erste Bedingung war die, daß man dem Fürsten eine Truppenmacht von einigen tausend, besser noch von zehn tausend Mann zur Verfügung stellte, damit er sich eine sichere Position schaffen konnte, daß nicht von der Laune, oder dem mehr oder weniger guten Willen jedes Mäurerbauteimanns abhing. Die zweite war, daß man den Fürsten mit genügenden Geldmitteln versah, um überhaupt regieren zu können; eine Fürst ohne Geld und Macht spielt immer eine königliche Rolle, ganz besonders aber in einem „Staat“ wie Albanien. Die dritte war, daß man die gefährlichsten Parteien, von denen man ganz genau wußte, wie sie schon im voraus gegen den Fürsten intrigierten, in Nummer Sicher brachte, so daß der neue Herrscher albanischen Boden betrat. Die vierte war, daß die Mächte, nicht der ganz unerfahrene Fürst, ein verfassungsmäßiges Verhältnis zwischen den Anhängern der verschiedenen Konfessionen und Nationalitäten schufen. Die fünfte war, daß die Grenze zwischen Albanien und Griechenland festgesetzt war, und man nicht bildete, daß Griechenland einen Kleinkrieg gegen Albanien führte. Die sechste war, daß die Mächte wenigstens das erste Jahr der neuen Herrschaft in Albanien nicht gegeneinander hart intrigierten, und endlich die siebente, daß sie sich durch erfahrene und wohlwollende Gesandte in Albanien vertreten ließen.

Don dem allem ist nichts, aber gar nichts geblieben. Ohne Truppen, ohne Geld zur freien Verfügung zu haben, mußte Fürst Wilhelm in Durazzo „regieren“. Esad und Konforten hielten sich von vornherein unter Waffen gegen ihn, und er hatte keine Macht, sie wirklich zu bändigen. Die Mohammedaner, Katholiken und Orthodoxen fanden sich unverdächtig gegenüber und die griechischen Vorden plünderten und verwüsteten ganz Südserbien. Die Mächte aber benutzten die heisse Situation des Fürsten, um in Durazzo gegen einander und mit den verschiedenen Volksstücken zu konfiszieren und zu intrigieren, und ihre Vertreter, sowie die Mitglieder der Kontrollkommission standen dem Fürsten Wilhelm nicht zur Seite, sondern einen Teil von ihnen war er gleichgültig, ein anderer arbeitete direkt gegen ihn und gab ihm, man muß sagen, abfällige Ratschläge, die ihm nur zum Verderben gereichen konnten. Und das schöne Zartgeflüß, das alle Mächte verhinderte, sich in die inneren Verhältnisse eines Staates (!!!) zu mischen. Es wäre zum Lachen, wenn es nicht zum Weinen wäre.

So mußte die Katastrophe kommen: bricht Fürst Wilhelms Herrschaft zusammen, so hat er freilich einen Teil der Schuld sich selbst beizumessen, den größeren aber den Mächten, die ihn in Albanien einsetzten, ohne ihm die Möglichkeit zu geben, sich dort zu behaupten. Wir haben gar manche häßliche diplomatische Feindseligkeit erlebt, aber keine, die an Häßlichkeit der in Albanien empfundenen gleichkommt.

zu den Oberversicherungsämtern

Nachdem in den letzten Monaten und Wochen aufgrund der Bestimmungen der neuen Reichsversicherungsordnung die Wahlen an den Organen der Krankenkassen sowie den örtlichen Versicherungsämtern stattgefunden haben, haben demnächst diejenigen an den Oberversicherungsämtern zu erfolgen.

Die Tätigkeit dieser — in Preußen für den Umfang je eines Regierungsbezirks, in den übrigen Bundesstaaten für gleichartige Verwaltungsbereiche eingerichtet — Oberversicherungsämter ist für das soziale Gemeinwohl und die wirtschaftliche Lage der deutschen Arbeiterklasse von der allergrößten Bedeutung. Das Oberversicherungsamt ist zunächst für die Rentenangelegenheiten aus der Unfall-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung

erste und meist auch letzte Instanz, weil fast nur für die wichtigeren Unfallschäden ein Refusrecht an das Versicherungsamt besteht und das Refusionsrecht auf dem Gebiete der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung nur in Ausnahmefällen Erfolg bringen kann. Im Jahre 1912 wurden rund 70 000 Unfallschäden und 33 500 Streitsachen wegen Invaliden- und Hinterbliebenenversorgung beim Oberversicherungsamt entschieden. Durch die Reichsversicherungsordnung haben die Oberversicherungsämter sodann weitgehenden Ausbau und eine Verdoppelung ihrer Bedeutung erfahren. Ihnen wurde nämlich auch die Rechtsprechung auf dem Gebiete der Krankenversicherung und die Aufsicht über die Krankenkassen in zweiter Instanz übertragen. Daneben eine größere Summe wichtiger Verwaltungsbefugnisse, die bisher in der Hand des Regierungspräsidenten und anderer Verwaltungsstellen lagen, wie z. B. die Festsetzung des Grundlohnes, die Genehmigung von Krankenkassenjahren u. a. m.

Das Oberversicherungsamt setzt sich zusammen aus von der Landesregierung ernannten Mitgliedern mit Beamteneigenschaft und gewählten Beisitzern. Es hat außer dem Direktor mindestens noch ein Mitglied. Die Beisitzer werden je zur Hälfte aus Arbeitgebern und Versicherten gewählt. Die Zahl der Beisitzer beträgt vierzig; sie kann jedoch von der obersten Verwaltungsbefehlsbehörde erhöht oder vermindert werden. Die Beisitzer aus den Reihen der Versicherten werden von den Versichertenvertretern bei den Versicherungsämtern des Bezirks des Oberversicherungsamts nach einer von der Regierung erlassenen Wahlordnung gewählt. Für die Wahl ist geradezu wie bei den Krankenkassen das Verhältnisstimmmaß maßgebend. Die Stimmenszahl der Versichertenvertreter wird nach der Zahl der Krankenkassenmitglieder des Bezirks ihres Versicherungsamts von dem Oberversicherungsamte festgesetzt. Die Beisitzer aus den Arbeitgebern werden zur Hälfte aus den Arbeitgebermitgliedern im Ausschuss der zuständigen Versicherungsanstalt und zur anderen Hälfte von den Vorständen der zuständigen landwirtschaftlichen und Vertrauensberufsgenossenschaft — Berufsgenossenschaft zur Wahrnehmung des Wahlrechts sämtlicher gewerblicher Berufsgenossenschaften — bestimmt. Die Wahl geschieht schriftlich. Der Direktor des Oberversicherungsamts leitet die Wahl. Bei Streit über die Wahl entscheidet die Beschlusssammer des Oberversicherungsamts endgiltig.

Als Besitzer beim Oberversicherungsamt kann jeder bei der Unfall- oder Invalidenversicherung versicherte volljährige deutsche Arbeitnehmer, der im Bezirk wohnt oder arbeitet und die bürgerlichen Ehrenrechte besitzt, gewählt werden, dessen Arbeitgeber und dessen bevollmächtigter Betriebsleiter. Nicht wählbar sind die nichtständigen Mitglieder des Reichsversicherungsamts und die Landesversicherungsämter. Vertreter am Versicherungsamt können zwar gewählt werden, jedoch verlieren sie dann ihr bisheriges Mandat. Dagegen steht der Wahl von Mitgliedern der Vorstände und Ausschüsse der Krankenkassen nichts entgegen, insbesondere scheiden sie aus den Kassenorganen nicht aus. Zulässig ist endlich die Wahl der freigestellten Beamten der Berufsorganisationen, vorausgesetzt, daß sie — pflichtmäßig oder freiwillig — der Invalidenversicherung angehören. Die vorgeschlagenen Personen sollen nach § 48, 76 RVO. mindestens je zur Hälfte an der Unfallversicherung beteiligt sein und in den Wahlvorschlägen in der Reihenfolge aufgeführt werden, daß mindestens jeder an ungerader Stelle vorgeschlagene an der Unfallversicherung beteiligt ist. Ein Mindestteil soll der Landwirtschaft angehören, auch sollen die hauptsächlichsten Erwerbszweige und die verschiedenen Teile des Bezirks berücksichtigt werden. Die Wähler sollen ferner mindestens zu einem Drittel am Orte des Oberversicherungsamtes selbst oder nicht über zehn Kilometer entfernt wohnen oder beschäftigt sein.

Da, wie bereits oben gesagt, Verhältnißwahl vorgeschrieben ist, müssen von den wahlberechtigten Vertretern am Versicherungsamt Wahlvorschlagslisten eingereicht werden. Jede Vorschlagsliste hat dreimal soviel Namen zu enthalten, als Versichertenbezüge zu wählen sind. Die Vorschlagslisten müssen von mindestens fünf Wahlberechtigten unter Benennung eines für weitere Verhandlungen bevollmächtigten Vertreters aus der Mitte der Unterzeichner unterschrieben sein. Der Vertreter soll am Tage des Oberversicherungsamts wohnen oder beschäftigt sein. Bei der Ausstellung der Liste ist noch zu beachten, daß jeder Kandidat eine schriftliche Erklärung abgeben muß, dahingehend, daß er im Falle seiner Wahl bereit ist, das Amt anzunehmen. Diese Erklärungen sind mit dem Wahlvorschlag einzureichen. Die Einzelheiten sind in der Wahlordnung noch genauer dargelegt. Die Wahlberechtigten werden in kürzester Frist die Wahlordnung und das sonstige informierende Material zugestellt erhalten, und es muß damit gerechnet werden, daß die Wahlen schon im Laufe des Monats Juli stattfinden. Darum müssen die Vorbereitungen zu diesen Wahlen jetzt schnelligste getroffen werden. Mit den obigen Angaben ist nämlich die Bedeutung der Oberversicherungsämter noch nicht erschöpft. Denn von deren Zusammensetzung hängt auch die Vertretung beim Reichsversicherungsamt und in den Landesversicherungsämtern ab, weil die Besitzer der Oberversicherungsämter die sogenannten nichtständigen Mitglieder der höchsten Gerichtshöfe des Sozialrechts wählen.

Bei den verflochtenen sozialen Wahlen haben die christlich-nationalen Arbeiter in erfreulicher Weise ihre Pflicht getan. Wäge der Ausfall der Wahlen zu den Oberversicherungsämtern den Erfolg des Ganzen frönen.

Zentrum und Petroleummonopol

Zu einem Artikel der „Täglichen Rundschau“, der sich mit der Haltung des Zentrums zur Petroleummonopolfrage befaßte, läßt der Vorsitzende der Zentrumsfraktion des Reichstages, Oberlandesgerichtspräsident Dr. Spahn, dem genannten Blatte folgende Berichtigung zugehen: „Nachstehende Behauptungen der „Täglichen Rundschau“ sind un wahr: „Das Zentrum suche auf jede Weise den ihm aus dringlichen metallischen Interessen seiner Parteikasse so unangeneimen Gedanken eines staatlichen Erdölmonopols tot zu machen“, sowie ferner „das Zentrum habe metallische Interessen an Verhinderung des Petroleummonopols“, endlich „das Zentrum möchte um jeden Preis und mit jedem Mittel der ihm so lieben und nahe liegenden Standard Oil Co. diesen Schmerz ersparen“. Mit verblüffender Unversrorenheit bemerkt dazu die „Tägliche Rundschau“, daß es „natürlich“ ihm sei, daß sie etwas dergleichen geäußert habe“. Es ist oft wirklich sehr merkwürdig um die Anständigkeit einer gewissen Presse bestellt.

Die Pappischen Orden und Titel

Die „Lippische Tageszeitung“ teilt mit, daß die weitverbreitete Meinung, Lippische Orden oder Titel seien für Geld erhältlich, auf Irrtum beruhe. Daß die Herren Weisheit und Einflaß „für zweifellos (?) vorhandene Verdienste“ den Lippischen Professorettel erhielten, obwohl ihre persönliche Qualifikation sich nachher als nicht einwandfrei herausgestellt habe, sei ein bedauerlicher Irrtum, aber doch ein Einzelfall gewesen. Dem lippischen Hofintendanten, der sich angeboten haben sollte, den lippischen Hofintendantentitel gegen Geld zu vermitteln, sei der Posttitel damals sofort entzogen und erst später auf Befürwortung preussischer Instanzen wieder erteilt worden, nachdem er in zwei von ihm unabhängig gemachten Beleidigungsprozessen gerichtlich seine Schuldlosigkeit dargetan habe. Der Professorettel sei von Lippe in den letzten zehn Jahren nur zweimal an Ärzte, einmal an Künstler und zweimal an Staatswissenschaftler verliehen worden, der Kommerzienrattitel nur in elf Fällen, der Adelstitel überhaupt nicht. Dreizeh Schwindler hätten Summe gesucht, denen sie durch das Anbieten der Vermittlung lippischer Auszeichnungen das Geld abzunehmen gedächten, die lippische Hof- und Staatsbehörde habe aber diesem Treiben absolut ferngestanden und in jedem Falle, der zu ihrer Kenntnis kam, alsbald die Hilfe der Kriminalpolizei und Staatsanwaltschaft in Anspruch genommen.

Freisinnige Berichterstattung

Die „Frankfurter Zeitung“ läßt sich in Nr. 160 aus Nürnberg melden: „Bei der Ironieanamsproffession wurden nicht weniger als 80 Personen (sechzig weiblichen, zwanzig männlichen Geschlechts) ohnmächtig bei einer Temperatur von nur 19 Grad Celsius. Dabei will das Centrum die Proffession im nächsten Jahre noch weiter ausdehnen!“ — Diese Notiz zeigt die liberale Berichterstattung über katbolische Dinge wieder einmal im gressen Lichte. Daß der Berichterstatter aus vielsicht 8 Ohnmachtsfällen 80 macht, sei ihm verziehen, daß er aber das Centrum als Beranftalterin der Ironieanamsproffessionen hinstellt, ist wert, der Radwelt erhalten zu werden. Auch die Logik, daß, weil auf beschränktem Raum Ohnmachtsfälle vorkommen, für die Proffession kein größerer Raum beansprucht werden darf, ist tödlich.

Der Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin

Niederfinow, 17. Juni. Die Eröffnung des Groß-Schiff-
fahrtsweges Berlin-Stettin begann um 11 Uhr mit einer Feier
bei dem großen Scherwer. Minister v. Breitenbach hielt eine
Rede, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Hierauf erklärte
der Kaiser, der mit dem Prinzen August Wilhelm erschienen war,
mit Worten des Dankes an alle, die an dem Werke mitgeholfen,
den Großschiffahrtsweg, der den Namen Hohenzollernkanal
führen soll, für eröffnet.

Vermehrung der Minimalzölle?

Es sind Bestrebungen im Gange, die Reichsleitung zu bewegen, für eine Vermehrung der Minimalzölle des bestehenden Zolltarifs im Hinblick auf die bevorstehende Erneuerung der Handelsverträge einzutreten. Wie indessen der „Tag“ schreibt, halten die maßgebenden Regierungsstellen die geltenden Minimalzölle auf Weizen, Roggen, Hafer und Gerste für ausreichend und sind nicht gewillt, eine Vermehrung solcher Mindestzölle zu empfehlen.

Eine „Leichenrede“ des Hanfabundspräsidenten

Die Rede des Geheimrats Rieker gegen die Sozialdemokratie hat dem „Vorwärts“ gar nicht gefallen; er nennt sie einen „Abgesang“ und fährt fort:

„Dieser Mann, der einst auszog, um die Agrardemagogie zu bekämpfen und das liberale Bürgertum zum Sieg und zur Macht zu führen, ist jetzt bereit, sich billig zu vergleichen. Die Staatsleitung soll „positivitätlich“ aus Mitgliedern der beiden konfessionellen Parteien, des Zentrums und der beiden liberalen Parteien zusammengekehrt werden. Dann will auch Herr Kießer mit gesammelter Kraft über die Sozialdemokratie herfallen. Mit diesem dummen Witz endet der Mann, der einst als eine neue Soffnung des Liberalismus begrüßt wurde. Von allen seinen Ausführungen kann nichts einfinden, als die alte Schmachdadel gegen die radikalen Angestelltenverbände. Alles übrige war müde Resignation. Nicht eine Substanz, sondern eine Leichenrede hat Herr Kießer gehalten.“

Das Bagdadbahnabkommen

Nachamtlich wird mitgetheilt: Das deutsch-englische Abkommen über die Bagdadbahn und Mesopotamien ist am Montag in London von Sir Edward Grey und dem deutschen Botschafter Fürsten Richnowski als Vertreter ihrer Regierungen parafirt worden. Ueber alle zur Diskussion stehenden Fragen ist völliges Einvernehmen erzielt. Die Abmachungen werden erst nach Abschluß der Verhandlungen mit der Pforte in Kraft gesetzt werden können, da in wesentlichen Punkten die Zustimmung der türkischen Regierung erforderlich ist. Daher können auch Einzelheiten über den Inhalt des Abkommens erst später mitgeteilt werden.

Niedrige Viehpreise, aber hohe Fleischpreise

Berlin, 17. Juni. Wie ein Freund der „Deutschen Tageszeitung“ aus Schreuzen mittelt, erzielte er kürzlich bei dem Verkauf von 20 Schweinen auf dem Berliner Markt einen Preis von 34, 20 Mark für den Berliner Lebendgewicht. Es ist gar keine Frage, daß der Fächter dabei nicht einmal auf seine Kosten kommt, geschweige denn auch nur den bescheidensten Nutzen haben kann.

Kleine politische Nachrichten

Karlsruhe, 17. Juni. Heute nachmittag fand die Beisetzung des dieser Tage verstorbenen Karlsruher Oberlandesgerichtsrats Edmund Schmidt statt, der früher der Zweiten badischen Kammer angehörte und ein führendes Mitglied des badischen Zentrums war. Bei der Trauerfeier, zu der sich u. a. die Minister v. Dujov und v. Bodman, sowie zahlreiche Abgeordnete aller Parteien eingefunden hatten, sprach Reichst. Rat Wacker für die Zentrumsparlei Badens, Abg. Kopf für die Fraktion des Zentrums der Zweiten Kammer, Stadtrat Trunk für das Karlsruher Zentrum.

München, 17. Juni. Dem Führer des Zentrums im bayerischen Landtage Dompropst Dr. Bichler ist mit dem Ritterkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone der persönliche Adel verliehen worden.

Berlin, 17. Juni. Die „Staatsbürgerzeitung“ teilt selbst mit, daß sie vom 1. Juli ab nur noch wöchentlich einmal und zwar am Mittwoch früh erscheint.

Ausland

Bischof Tucker †

London, 18. Juni. Der frühere Bischof von Uganda, Tucker, ist gestern hier gestorben.

Der Tod dieses anglikanischen Bischofs weckt die Erinnerung an die vielgenannte Briefgeschichte, in die Dr. Karl Peters verwickelt war. Im März 1896 behauptete Bebel im Reichstage, Peters habe in einem Briefe an Tucker offen zugestanden, daß er u. a. seine Konkubine Jagobia unter dem Vorwande, Spionage getrieben zu haben, hätte hängen lassen, und diese Tat mit den afrikanischen Gebräuchen entschuldigt. Es fand dann eine Disziplinäruntersuchung im Frühjahr 1897 statt, deren Ergebnis am 24. April die Dienstentlassung Peters war. Am 15. November desselben Jahres befähigte die Berufungsinstanz dieses Urteil. Der „Tuckerbrief“ hat sich dann später als Fälschung herausgestellt. Es ist aber auch erwiesen, daß der Brief bei dem Disziplinärprozeß keine Rolle gespielt hat, er wurde schon vom Ankläger ausgeschaltet.

Die römischen Stadtratswahlen

Rom, 18. Juni. Nach dem endgültigen Ergebnis der heutigen Stadtratswahlen sind von 80 Gemeinderäten 64 Kandidaten der verbotenen Katholiken und von den konstitutionellen Parteien und 16 Anhänger des Blokes gewählt worden. Der frühere Bürgermeister Nathan steht mit 27540 Stimmen an 79. Stelle. Infolge des Sieges der Monarchisten hat der Sozialdemokrat Bisolati sein Mandat als Stadtverordneter von Rom niedergelegt.

Eine deutsch-bulgarische 500-Millionen-Anleihe

Paris, 17. Juni. Das „Echo de Paris“ veröffentlicht nachstehende Information aus privater Quelle: Wir erfahren, daß zwischen der bulgarischen Regierung und den deutschen Finanzleuten, die seit einiger Zeit wegen einer 500 Millionen-Anleihe mit Bulgarien verhandeln, ein Abkommen zustande gekommen ist. Dasselbe erstreckt sich einseitig allerdings nur auf einen Voranschlag von 80 Millionen Mark. Es ist aber wahrscheinlich, daß der Abschluß der vollständigen Anleihe nicht mehr lange auf sich warten lassen wird. Um diese 80 Millionen zu erlangen, hat die bulgarische Regierung folgende Verpflichtungen einzugehen: 1. der Hafen von Vagos ist von einer deutschen Gruppe zu erbauen. 2. die Konzession für die den Hafen bedienende Eisenbahnlinie wird ebenfalls einer deutschen Gruppe erteilt. 3. eine deutsche Gruppe erhält die Konzession für eine weitere Eisenbahnlinie, deren Straße noch näher zu bestimmen ist. Gegebenenfalls könnte anstelle dieser Konzession diejenige eines Bergwerks in Betracht kommen. Das Tabakmonopol figuriert also einseitig nicht unter den Deutschland angebotenen Garantien, da die Regierung den Widerspruch der Sowjeten fürchtet. Es erscheint aber nicht zweifelhaft, daß schließlich auch das Tabakmonopol den Anleiherern zugesprochen wird.

Sofia, 17. Juni. Der französische und der russische Gesandte haben dem Minister Radostawow erklärt, daß die französischen Banken bereit sind, Bulgarien mit einem Voranschlag von hundert Millionen auszustatten und daß die französische Regierung die Zeichnung einer bulgarischen Anleihe von 500 Millionen bis Ende des Jahres zuläßt. In Regierungskreisen wird nicht viel Lust gezeigt, auf das Angebot einzugehen. Man erklärt, es komme zu spät.

Beabsichtigtes Bombenattentat auf die Zarenfamilie

Odessa, 16. Juni. Hier wurde noch kurz vor Anfuhr der Zarenfamilie ein gefährlicher Anarchist, der sich fälschlich Schischlow nannte, im Hotel Passage verhaftet. Da er starken Widerstand leistete, wurden acht Polizisten aufgerufen, die ihn in Ketten legten. Die Verhaftung erfolgte auf Antrag der Moskauer Staatspolizei. Gestern wurde auf dem Hof des Hotels ein bombenartiger Gegenstand gefunden. Zur Untersuchung wurde er dem Artilleriebatall übergeben.

Ein Revolververstoß auf den Grafen Bernstorff

Champaign (Illinois), 17. Juni. Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff ist heute knapp dem Tode entronnen, da ein Polizeibeamter auf das Automobil feuerte, in dem sich der Botschafter zur Sommerferienfeier an der Universität nach Illinois begab. — Der deutsche Botschafter kam von der Eisenbahnstation. In seiner Begleitung befand sich u. a. der Vizepräsident der Universität. Ein Polizeibeamter forderte das Automobil auf, zu halten; da er jedoch nicht in Uniform war, wurde sein Befehl unbeachtet gelassen. Darauf feuerte er den Schuß ab. Der Polizeibeamter versuchte, als der Chauffeur das Gebot zu halten, nicht beachtete, den Gummireifen des Automobils zu treffen, indem ging die Kugel nahe an Bernstorff und dem Vizepräsidenten der Universität Kinley vorüber. Der Bürgermeister entschuldigte sich sofort, worauf der Botschafter hat, nicht scharf gegen den Wächter vorzugehen.

*

Wischnew, 17. Juni. Der Kaiser und die Kaiserliche Familie nahmen an der Enthüllung des Denkmals Alexanders I. teil, des Befreiers Vessarabens von der türkischen Herrschaft. Dann reiste die Kaiserfamilie nach Petersburg ab.

New York, 17. Juni. Telegramme aus El Paso melden, daß General Villa in der vergangenen Woche General Carranza seinen Verzicht auf den Oberbefehl angeboten habe. Darauf hielten Villass militärische Führer eine Konferenz ab und benachrichtigten Carranza, daß sie keinen anderen Führer anerkennen würden als Villa. Gestern besahen Ornales, der Militärkommandeur von Juarez, ein Parteihänger Villass, mit Waffengewalt die Telegrafenhäuser von Juarez, die unter Carranzas Kontrolle standen. Villa hat allen Garnisonskommandeuren des Gebietes, das unter seiner Kontrolle steht, befohlen, unverzüglich nach Torreon zu kommen.

Die albanischen Wirrnisse

Durazzo, 17. Juni. Die Aufständischen haben die Stadt plötzlich wieder angegriffen, während die Mirditen gegen Staf im Gefecht stehen. Man fürchtet, daß die Aufständischen jeden Augenblick zahlreich in die Stadt eindringen können. Die Mirditen weichen zurück, aber man ist dabei, neue Verteidigungsmaßnahmen zu treffen, um die Stadt zu halten, bis neue Verstärkungen von dem Norden eintreffen.

Aus italienischen Quellen meldet man: **Rom, 17. Juni.** Aus Durazzo wird vom 17. Juni, 2 Uhr nachmittags, gemeldet: Die Aufständischen haben die Stadt plötzlich überfallen, während die Mirditen bei Staf kämpften. Man fürchtet, die Rebellen könnten von einem Augenblicke zum anderen in die Stadt einbrechen. Die Mirditen ziehen sich zurück. Man trifft aber Anstalten, um die Stadt so lange zu halten, bis aus Norden Hilfe kommt.

Durazzo, 17. Juni. Das aus etwa 1000 Mirditen und Mirditen bestehende Expeditionskorps wurde von den Aufständischen umzingelt und dezimiert.

Matland, 17. Juni. Wie aus Durazzo gemeldet wird, haben um Mitternacht die Truppen der albanischen Regierung in einer Stärke von 1200 Mirditen und 100 Gendarmen mit zwei Kanonen den Vormarsch begonnen. Der vollständige Sieg über die Aufständischen scheint nicht leicht zu sein, da diese ganz zerstreut seien.

*

Durazzo, 17. Juni. Admiral Troubridge, der Kommandant des „Gloucester“, hat das Kommando über die im Hafen ankernde internationale Flotte übernommen.

Durazzo, 17. Juni. Gestern fand das Begräbnis des Obersten Thompson statt. Auf Befehl des Bürgermeisters blieben die Läden geschlossen, in der Stadt waren Trauerfahnen ge-

hängt. Die Fürstin legte am Sarge einen Lorbeerzweig nieder, ebenso der Fürst, dessen Kranz mit der höchsten albanischen Auszeichnung geschmückt war. Zwei Abteilungen österreichischer und italienischer Matrosen erhielten die militärischen Ehren. Dem Trauerzuge folgten das diplomatische Korps, drei Admirale und eine große Menschenmenge. Voraus schritten Mirditen und Gendarmen.

Amsterdam, 17. Juni. Der Panzerkreuzer „Nord-Brabant“ begibt sich morgen nach Durazzo, um die Leiche des Obersten Thompson nach den Niederlanden zu bringen.

Durazzo, 17. Juni. Der deutsche Geschäftsträger von Luchis ist hier eingetroffen.

Durazzo, 18. Juni. (Durch Funkpruch des österreichischen Kreuzers „Szigetvar“, 11.30 mittags.) Heute wurde der Angriff der Regierungstruppen gegen die Stellung der Rebellen bei Kaschul mit zwei Geschützen und 1500 Mirditen ausgeführt. Gegenwärtig ist noch der Kampf, unterstützt von der Artillerie, im Gange.

Salona, 17. Juni. Die Regierungstruppen erklärten, wie die „Albanische Korrespondenz“ meldet, unter Führung des Majors Besim nach hartnäckigem Kampfe mit den Aufständischen die Höhen von Ardenica und schlugen die Aufständischen unter Verlusten in die Flucht. Diese zogen sich in der Richtung auf Vushino zurück, wohin die Regierungstruppen vorrücken sollen.

Wien, 17. Juni. Die „Neue freie Presse“ meldet aus Durazzo vom 16. Juni, daß die Aufständischen an diesem Tage nachmittags zwei Parlamentäre in die Stadt geschickt haben, die mit verbundenen Augen in den Konak geführt wurden, wo die Verhandlungen ihren Anfang nahmen.

Rom, 17. Juni. Die Rebellen räumten gestern nacht die Höhen nördlich von Durazzo und zogen sich gegen Kaschul hinter die Hügelkette zurück.

Fürst Wilhelm als Held

Rom, 17. Juni. Das „Giornale d'Italia“ veröffentlicht eine Festschrift aus Durazzo über die gestrigen Ereignisse, in der die tapfere und heldenhafte Haltung des Fürsten Wilhelm hervorgehoben wird. Dieser bewahre als guter deutscher Soldat immer seine gelassene Haltung und betrachte die Lage mit der größten Kaltblütigkeit.

Soziales

Bern, 17. Juni. Der Nationalrat hat einstimmig ein neues Fabrikgesetz angenommen. Das Gesetz beruht auf einem Kompromiß zwischen der Industrie und der Arbeiterschaft, es bringt den Feiertagsurlaub, (schränkt die Nacht- und Sonntagsarbeit ein, verbietet diese für Frauen und Jugendliche unter 18 Jahren, setzt das Mindestalter für Fabrikarbeiter auf 14 Jahre fest und gewährt einen Wochenerholungsurlaub bis zu 8 Wochen.

Aus aller Welt

Unwetter

Schwellingen, 17. Juni. Ein schweres Hagelunwetter richtete gestern abend in der Gegend von Ostersheim, insbesondere an den Obstbäumen und Gärten, schweren Schaden an. Die Tabakulturen wurden so zugerichtet, daß eine Reanplanierung erfolgen muß. Das Eis lag stellenweise noch heute früh. Ein Blitzstrahl tötete den am Bau der Bahnhofsverviertel in Schwellingen beschäftigten Maurerpolier Halder aus Wernheim.

Heilbronn, 17. Juni. Ein Wollenbruch, der gestern über das Rabergau niederging, hat zwei Menschenleben gefordert. In Botenheim wurde eine Frau im Keller von dem Wasser übertrastet und kam in den Fluten um.

Wie entgehe ich der Blitzgefahr?

Mit dem ersten Gewitter erwacht bei vielen Menschen die Gewittersucht, zu der in Wirklichkeit gar kein Grund vorhanden ist. Wir hören ja nun so oft von Unglücks- und gar Todesfällen bei Gewittern, aber wenn man der Sache auf den Grund geht und den näheren Umständen nachsieht, unter denen jemand erschlagen wurde, so findet man, daß unter zehn Fällen sich neun Läten vermeiden lassen, und daß die Unglücksfälle auf Unkenntnis oder Leichtsinns zurückzuführen sind. Ueber das Verhalten innerhalb des Hauses brauchen wir nur die eine Regel zu befolgen, nicht zum offenen Fenster hinausgehen und alle Dinge meiden, welche die Elektrizität leiten, also Gasröhren, Wasserleitungen, Herde, Öfen, Röhren und Wände. Man setzt sich also inmitten des Zimmers, aber nicht in die Nähe von Säulelampen. Die meisten Unglücksfälle kommen entschieden im Freien vor, und zwar unter Bäumen. Um nicht naß zu werden, laufen die Leute unter die Bäume und fordern damit geradezu die Blitzgefahr heraus. Der Baum zieht an und für sich schon den Blitz an, die Gegenwart eines oder gar mehrerer Menschen erhöht diese Anziehungsmöglichkeit. Also bei Gewittern nie unter das Laubdach eines Baumes treten, aber die Bäume als Blitzableiter benutzen, indem man sich etwa 20–30 Meter vom Baum aufstellt. Wird dann die elektrische Spannung in unserer Nähe so stark, daß ein Blitz entsteht, so geht er in den Baum. Auf Landstraßen, die von Bäumen bekrönt sind, gehe man genau in der Mitte, wo die Blitzgefahr so gut wie ausgeschlossen ist, namentlich, wenn noch elektrische Leitungen, Telefondrähte usw. die Straße entlang führen. Vor allen Dingen meide man auch Ansammlungen von Menschen, gehe also nie, wenn eine Anzahl Leute zusammen ist, zu mehreren, sondern einzeln mit 20–30 Schritt Abstand. Dadurch mindert sich die Blitzgefahr überhaupt, und wenn ein Blitz niederfährt, trifft er nur eine Person; dazu lasse man den Regen-schirm schon unter dem Arm und lasse sich naß regnen. Auch das Laufen beim Gewitter ist gefährlich und mehr noch das schnelle Fahren auf Rad und Wagen. Bei letzteren meide man so weit wie möglich die Nähe der Zugtiere, namentlich der Pferde. Eine wirkliche Gefahr, die sich schwerer meiden läßt, ist der Aufenthalt auf einer kahlen, fahlen Fläche; hier bildet der Mensch den höchsten Punkt und ist der gegebene Fall für den einschlagenden Blitz. Aber auch hier gibt es eine Möglichkeit zur Vermeidung der Gefahr. Man lege sich einfach glatt auf den Boden, am besten in einem Getreidefeld oder auf einer grasigen Wiese. Werden alle diese Verhaltensmaßregeln befolgt, so bekämen wir selten in einer Sitzung von Todesfällen durch Blitzschlag zu lesen.

Gesangwettstreit

Wallerheim (Rheinheffen), 16. Juni. Der am letzten Sonntag von dem hiesigen Turn-Gesangsverein aus Anlaß seines 40jährigen Stiftungsfestes veranstaltete Gesangswettstreit nahm bei einer Beteiligung von 30 weitverbreiteten Vereinen einen harmonischen Verlauf. Das Ergebnis des Wettgesanges stellte sich wie folgt: Stadtklasse: 1. Cäcilien-Gesangsverein, 2. M.-G.-B. Wobenheim. 1. Landklasse: 1. Niederfranz-Nieder-Elm, 2. Germania-Nieder-Saßheim, 3. Eintracht-Wertheim. 2. Landklasse: 1. M.-G.-B. Wobenheim, 2. Sängerkunst-Schorndorf, 3. Sängerkunst-Gau-Biedenheim, 4. M.-G.-B. Wobenheim. 3. Landklasse: 1. Cäcilien-Liedrich, 2. Concordia-Langenlonsheim, 3. Niederfranz-Welgesheim, 4. M.-G.-B. Wobenheim, 5. Harmonie-Eichloch. In der Klasse für nicht preisgekrönte Vereine erhielt den 1. Preis Bürgerverein Wollheim, 2. Sängerbund Spiesheim, 3. Gesangsverein Gau-Weinheim.

Zum Untergang der „Empress of Ireland“

Quebec, 17. Juni. Vor der Kommission, welche die Ursachen des Untergangs der „Empress of Ireland“ untersucht, erklärte der erste Offizier des „Storhead“, Alfred Justen, daß der „Storhead“, nachdem er die „Empress of Ireland“ gesichtet habe, seinen Kurs nicht geändert habe, wie dies Kapitän Rendall behauptet. Im Gegenteil, die „Empress of Ireland“ sei getroffen worden, weil sie am Bug des „Storhead“ vorbeifahren wollte.

Schreckenstat des „Weißen Wolf“

Schanghai, 17. Juni. Es wird gemeldet, daß die Banden des „Weißen Wolfes“ die Stadt Raotjau eingenommen und mehr als 10000 Personen niedergemetzelt haben. Alle Missionshäuser sollen zerstört worden sein. Der Gouverneur der Pro-

ving Kuang Sia befahl die Entsendung von Truppen, um die Missionare und die Fremden in der Gegend zu schützen.

*

Mainz, 17. Juni. Die Stellungnahme der Handelskammer gegen die Einführung einer Warenhaus- und Filialsteuer in Mainz hat einige wirtschaftliche Verbände veranlaßt, in einer an die Bürgermeisterei und Stadtverordnetenversammlung gerichteten Resolution sich für diese Steuer zu erklären. Die Resolution, die von den vereinigten Vorständen des Vereins Mainzer Kaufleute, der Mittelhandelsvereinigung, des Vereins selbständiger Gewerbetreibender, der Bezirksgruppe Mainz des Verbandes deutscher Eisenwarenhändler, sowie des Verbandes Mainzer Kolonialwarenhändler ausgeht, steht in der Stellungnahme der beruflichen Vertretung des Mainzer Handels einen bedauerlichen Mangel an Rücksicht auf die Interessen des Mainzer Detailhandels, der ebenso unter der Konkurrenz der Nachbarkreise, wie vor allem unter dem ungleichen Wettbewerb der Warenhäuser und Filialgeschäfte nichtbesüßiger Firmen empfindlich leidet. Die genannten Verbände ersuchen die Bürgermeisterei und Stadtverordnetenversammlung dringend, nach dem Borgehen der anderen hiesigen Städte, die beiden Steuern allmählich einzuführen. Der finanzielle Effekt der Steuer würde auf etwa 70000 Mark zu veranschlagen sein.

Seidesheim, 16. Juni. Infolge der reichen Ernte des Frühobstes hat auf den Stationen der Gemarkungen Rombach, Seidesheim, Seidesheim, Ingelheim und Gau-Algesheim ein großer Export von Obst nach dem Niederrhein und nach dem norddeutschen Industriegebiet eingeht. Zur Bewältigung dieses Verkehrs sind vom 15. Juni ab von der Eisenbahndirektion Mainz täglich zwei direkte Gültzüge Mainz-Köln eingelegt worden, die lediglich dem Exportort dienen. Der Preis der Früchte, die jetzt massenweise zum Markt gebracht werden, ist seit Dienstag auf 12 Pfg. pro Pfund gefallen.

Bingen, 17. Juni. Ein lustiger Preiskrieg, bei dem wir überall der lachende Dritte den Vorteil hat — dies ist diesmal das laufende Publikum — wird im nahegelegenen Sarnsheim zwischen dem Metzger und einzelnen Landwirten ausgetragen. Das Schweinefleisch kostet dort seit einiger Zeit 90 Pfg., während die Landwirte für das Vieh ganz bedeutend weniger erhalten. Da ihnen das nicht gefiel, schlachteten sie die Tiere selbst und verkauften das Fleisch zu 70 Pfg. das Pfund. Wohl oder übel mußte der Metzger diesem Beispiele folgen und verkaufte nunmehr das Schweinefleisch zu 65 Pfg. das Pfund. Es geht also auch so!

Strasbourg, 17. Juni. Heute früh erfolgte hier die Verurteilung der beiden Hagener Mörder: der Witwe Wendel und des Tagelöhners Birth, die wegen der Ermordung des Tischlers Wendel zum Tode verurteilt worden waren.

Köln, 16. Juni. Der bairische Ministerpräsident Graf von Hertling ist hier eingetroffen und beabsichtigt eingehend die Reichsbundausstellung zu besuchen.

Kachen, 17. Juni. Ein Holz bei Kirchtrath gab ein Unglück an die Ehefrau Thiel aus Eifersucht Revolvergeschüsse auf. Während die Frau unverletzt blieb, wurde ihr einziges sechsjähriges Kind getötet.

Duisburg, 17. Juni. (Unglaubliches Wohnungselend.) Der hiesigen „Volks-Ztg.“ schreibt man: Ueber unglaubliche Zustände im Wohnungswesen, unter denen kinderreiche Familien zu leiden haben, erhalten wir aus dem Stadtteil Saar folgende Festschrift, in der jede Einzugsangabe mahnender Worte, nach dem Rechten zu sehen, die Wirkung der kurzen Sätze nur abschwächen würde. Seit dem 1. Mai haust eine Familie mit sieben Kindern, welche keine Wohnung bekommen kann, in einer Selterswasserbude an der Knechtstraße. Eine andere Familie „wohnt“ mit vier Kindern in einer Lorchfabrik (Klemperei) an derselben Straße. Zu diesen Familien, deren Möbel in einem Stalle bei der Polizei untergebracht sind, wird voraussichtlich zum 1. Juli noch eine Familie aus der Turmstraße 11, ebenfalls mit sieben Kindern, kommen. Der letztere ist nämlich am 2. Pfingsttage gekündigt worden und es ist ihr trotz eifriger Suchens bisher nicht gelungen, irgendeine Wohnung ausfindig zu machen.

Kissingen, 17. Juni. Rechtsanwalt Karl Stäbels, der hier eine gutgehende Praxis hatte, die besonders die Bankrottverwaltung ausmachte, wurde unter dem Verdacht der Unterschlagung verhaftet.

Baffau, 18. Juni. Aus Anlaß des gestrigen Besuchs des kaiserlichen Königspaars in Baffau wurde am Abend an beiden Ufern der Donau ein großartiges Feuerwerk veranstaltet. Dabei traf ein Holzsplitter einer Rakete die Königin an der rechten Kopfseite und brachte ihr eine kleine Kopfverletzung bei. Obwohl wohl fuhr die Königin mit dem König unter den begeisterten Ausrufen der Menge ins königliche Palais zurück.

Berlin, 17. Juni. Enthüllungen aus dem Warenhaus „Die Staatsbürger-Zeitung“ bringt seit einiger Zeit Schilbermann aus dem Detektivbüro des Warenhauses W. Wertheim. Fast ununterbrochen werden die abgefaßten Personen, zumeist Frauen, dort heringeführt, um eine peinliche Untersuchung an sich vorziehen zu lassen. Frauen, deren Gatten in Rang und Stellung sind, werden hier als gemeine Diebinnen entlarvt. Hören wir die „Staatsbürger-Zeitung“, die während des Ausverkaufes der Firma W. Wertheim einen Berichterstatter in den sogenannten Eisterungsraum des Warenhauses entfaltete: „In dem Raum ist ein Duzend von Detektiven und Detektivinnen tätig, und der Eisterungsraum wurde während der wenigen Nachmittagsstunden und trotz der verhältnismäßig geringen Geschäftstätigkeit nicht leer. Frauen aus allen Schichten der Gesellschaft wurden geholt und gaben zumeist unter herzerweichendem Schluchzen und Weinen, manchmal unter hysterischen Schreien nach Mann, Kindern oder Mutter ihre Vergeben zu... Die meisten leugnen, bis dann das Öffnen der Handtaschen und Kleider und das Ausräumen der Kleiderfächer oft ein kleines Warenlager von gestohlenen Gegenständen zum Vorschein brachte. Dann gaben die Beschuldigten die Tat meist zu und baten, immer wieder beteuern, daß sie sich den Diebstahl selbst nicht zu erklären vermöchten, um Niederbückung und um Vermeidung einer Anklage.“

Ein altes, ehrwürdiges Mütterchen, mit weißem Haar, weinend heringeführt; sie hat einen Spitzenhaubt verschluckt und lassen und gibt zu, die Haubt gehabt zu haben, denselben zu flehen. Sie jammert um ihre Tochter, bei der sie wohnt und wird, da die Adresse stimmt, mit der Ermahnung, nicht wieder zu fehlen, entlassen. — Von zwei Detektivinnen begleitet, treten zwei ältere Frauen den Raum. Die eine ist tief zerkränkt und weinend, und die andere mit heftigen Worten zu haben. Die Detektivinnen beschuldigen, sie zu Unrecht festgenommen zu haben. Die erstere kann bald wieder den Raum verlassen, die zweite muß, da sie stottert und leugnet, sich ihre Adresse auch als falsch herausgestellt, und es schließlich erst nach längerem dringlichen Reden dahin kommt, den Diebstahl verschwiegen zu haben. — Eine junge, nette und modern angezogene Dame wird herin gebracht; die sie begleitende Detektivin holt schließlich aus Taschen und Tüten, die sie in großer Anzahl bei sich trug, ein kleines Warenlager aller möglichen Gegenstände hervor, darunter ein feines Damenhandtuch, einen Gummihandschuh, eine Eisenbeinbrücke und merkwürdigerweise auch mehrere seidene Handschuhe mit den Auszeichnungen der Firma W. Wertheim. Die Dame tritt lange, geküßelt zu haben, und mußte schließlich, das sie dem Grunde des sich immer mehrenden Beweismaterials, das sie verschiedene auf verborgen oder wegschleichen sucht, zugeben, die sämtlichen Gegenstände bis auf eine Kleinigkeit, die schon an Detektivin an der Verpachtung als geklaut festgestellt worden haben. Sie wurde schließlich von zwei Detektivinnen begleitet, die noch am selben Abend Hausdurchsuchung in der Wohnung vornehmen sollten. — Ein beehrter Artikel scheinen neben Karminieren Briefstücken zu sein, sowie auch Damen-Handtaschen, aberhaupt alle Artikel, die Damen von Nutzen sind und am Schmeck reichen. Einige besonders kostbare sind in den letzten Tagen vorgekommen. Vorgeführt wurde ein weinendes Uniform und ein Schauspieler, dessen Name noch nicht festgelegt ist, und der seiner Verhaftung einen großen Widerstand entgegensetzte und während seiner Vernehmung eine ganze Reihe kostbarer Gegenstände zu verstecken und zu verborgen versuchte.

Aber von den bisher während des Ausverkaufs festgestellten über 250 Fällen ist kein Fall des Diebstahls aus Rot. Die Bevorzugung von Schmuckgegenständen aller Art, Parfümerien und häufig ganz geringwertigen Sachen zeigt die Lage Moral, die immer mehr um sich greift und für die Warenhausdiebstähle aller Gesellschaftsklassen ein Zeichen der Zeit sind.

Preslau, 17. Juni. 1400 Prozesse wegen eines Vergehens. Massenanklagen in einem Umfang, wie sie in der Geschichte der preussischen Justiz wohl nicht häufig zu verzeichnen sind, beschäftigen zurzeit das Schöffengericht in Jarze. Nicht weniger als 1400 Prozesse gleicher Art sind bereits erledigt, und sämtliche Richter des Gerichts in Jarze haben sich mit diesem Massenprozeß zu beschäftigen gehabt. Allerdings handelt es sich hierbei um keine großen Staatsverbrechen. Eine Budapester Firma verkaufte Prospekte, nach denen sich jeder für 1 Mark 50 Pfennig ein Paar Schuhe aus Vorkass- oder Chevreaulleder anschaffen konnte. Der Käufer mußte sich nur verpflichten, einen von selber zu kaufen und drei weitere Pairs an andere zu verkaufen. Und jeder dieser drei Käufer mußte natürlich seinerseits wiederum drei Pairs weiterverkaufen. Dieser Teufel der Firma hatte zur Folge, daß die erwähnten 1400 Angeklagten sich wegen Diebstahls in einer auswärtigen Vorserie, wegen Vergehens gegen das Reichs-Stempelgesetz und gegen § 75 des Reichsstrafgesetzbuchs zu verantworten hatten. Sie wurden sämtlich zu je drei Mark Geldstrafe für den einen gefaßten und die drei verkauften Pairs verurteilt, jedoch ihnen, wie das „Berl. Tageblatt“ meldet, die Schuhe mit den Nebenkosten auf etwa 20 Mark zu stehen kommen.

Graudenz, 17. Juni. Die Frau Rentiere Daß aus Marienwerder, die ihren Ehemann vergiftet hatte, indem sie ihm in eine Klopspeise Phosphor mengte, um ihren Liebhaber heiraten zu können, wurde heute im Gerichtsgang hingerichtet.

Ostrowo, 16. Juni. In der Garderobe des Bahnhofes wurde gestern ein noch unbekannter, den besseren Ständen angehörender Mann ermordet u. beraubt. Ein der Tat Verdächtiger wurde verhaftet. Ein anderer Verdächtiger ist wahrscheinlich nach Rußland entkommen.

Chartres, 17. Juni. Der Fliegeroffizier Major Jellig ist auf dem hiesigen Flugplatz tödlich verunglückt, als er einen neuen Apparat probierte.

London, 16. Juni. In der Kohlengrube zu Tallow bei Swansea in Wales wurden 200 Arbeiter durch niedergehenden Gestein abgeschnitten. Die Rettungsmannschaften arbeiteten 20 Stunden an der Forträumung des Gesteins, worauf es gelang, sämtliche Eingekerkerten unversehrt zu bergen. Eine große Menschenmenge hatte am Eingang des Schachtes mit Besorgnis auf das Ergebnis der Rettungsaktion.

London, 17. Juni. Das Passagierschiff „Maine“ ist im Firth of Forth aufgelaufen. Es gilt für verloren. Die Mannschaften und Kranken wurden in Booten gerettet.

London, 17. Juni. Nach einer Kollision ist der deutsche Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ im Ärmelkanal mit dem englischen Dampfer „Julesmore“ zusammengestoßen. Der englische wurde am Bordsteil schwer beschädigt. „Kaiser Wilhelm II.“ fuhr von Southampton nach New York. Der Zulammenstoß fand im blickten Nebel statt. Der deutsche Dampfer ist sofort nach Southampton zurückgekehrt.

New York, 17. April. Der in St. Louis verstorbene Eisenbahnmagnat Campbell hat sein gesamtes Vermögen von 40 Millionen Dollar der Universität St. Louis zur Errichtung einer medizinischen Schule und eines Hospitals vermacht.

Vermischtes

* **Selbstüberwindung eines Gelehrten.** Ein Naturforscher, der fünf Tage lang nichts ißt, also hungert, nur um in die Lage zu gelangen, hierbei eine wissenschaftliche Beobachtung zu machen, dürfte zu den Seltenheiten gehören. Jedenfalls wird man von einem solchen Gelehrten gänzlich denken, als von den Männern der Wissenschaft, die nur durch schmerzhaft oder tödliche Versuche an Tieren ihr Wissensgebiet erweitern, womit durch aus an dieser Stelle kein abschließendes Urteil über die sogenannte Disziplin gefaßt sein soll. Ram. J. Carlson aus Chicago hat fünf Tage gehungert und damit weber anderen Menschen noch aus Tieren gekostet! Seine Absicht war, die sogenannten Bauchbewegungen zu studieren. Er führte in den Magen einen Ballon ein, der von außen durch einen feinen Gummschlauch aufblasen werden konnte, so daß er sich an die Magenwand anlehnte und deren Bewegungen mitmachte. Jeder, der einmal gekostet hat, weiß nun, daß das Hungergefühl nicht ununterbrochen anhält, sondern höfweise auftritt. Carlson konnte feststellen, daß bei jedem sich geltend machenden neuen Gefühl von Hunger der Magen entsprechende Bewegungen ausführt. Wird Speise in den Mund genommen, ohne gekostet oder gar verschluckt zu werden, so hören die Hungerbewegungen sofort auf, ja sogar schon dann, wenn ganz ungenießbare Stoffe, wie Steine oder Wachs, auf die Zunge gelegt werden. Hier liegt zweifellos eine Vermittlung durch das Gehirn vor, eine Autohypnose. Ist gar keine Nahrung vorhanden, wie im Schlaf, so sind die erwähnten Bewegungen am stärksten und gleichmäßigsten. Starke Bewegungen des Körpers hemmen wiederum die Bewegungen des Magens, auch die meisten Krankheiten; bekannt ist es ja, daß Kranke oft viele Tage lang so gut wie nichts genießen. Jedenfalls wird man den Heroismus anerkennen, den der amerikanische Gelehrte bewiesen hat, um die Wissenschaft durch diese Resultate zu bereichern.

* **Welcher Planet ist der Sonne am nächsten?** Wer in der Schule nur ein wenig Astronomie gelernt hat, weiß,

daß man vier innere Planeten — Merkur, Venus, Erde, Mars — und vier äußere Planeten — Jupiter, Saturn, Uranus, Neptun — unterscheidet. Zwischen ihnen liegt die große Anzahl der kleinen Planetoiden, von denen man früher annahm, daß sie durch Zerstörung eines neunten Planeten entstanden seien. Solcher Planeten kennt man jetzt ein paar Hundert, und jedes Jahr richten sich die Fernrohre der Astronomen mit Erfolg nach der Gegend zwischen den inneren und äußeren Planeten, um immer noch neue oft winzige kleine dieser Sternchen zu entdecken. Erweist sich nach dieser Richtung die astronomische Forschung sehr fruchtbar, so ist selbstverständlich die Beobachtung der modernen Fernrohre noch kein anderer, wenn auch kleiner Planet an einer anderen Stelle in neuerer Zeit entdeckt worden, obwohl die Möglichkeit, daß noch andere Planetoiden vorhanden sein können, durchaus nicht von der Hand zu weisen ist. Vor einiger Zeit hat nun der französische Astronom Charlier einen Planeten, der der Sonne noch näher sein soll als Merkur, zwar nicht entdeckt, aber doch vermutet. Gewisse, wenn auch ganz geringe Schwankungen in der Bahn des Merkurs könnten auf die Existenz eines oder auch mehrerer solcher Planeten hindeuten. Scharfsinnige Berechnungen weisen darauf hin, daß ein dergleichen Stern nur an einer Stelle sich befinden kann, die mit Merkur und Sonne ein gleichseitiges Dreieck bildet. Die am 21. August 1914 stattfindende, in Deutschland allerdings nicht sichtbare totale Sonnenfinsternis wird nun eine besonders günstige Gelegenheit bieten, die Stellen, wo ein „Intramerkurieller“ Planet zu vermuten ist, mit Fernrohren „abzusuchen“. Eine ganze Anzahl deutscher astronomischer Expeditionen trifft jetzt schon Vorbereitungen, um im Sommer in Rußland, wo die Sonnenfinsternis sichtbar sein wird, die erwähnte, für die Wissenschaft jedenfalls hochinteressante Frage zu entscheiden.

Kirchliches

g. Marienbalk. Kgl., 18. Juni. Am Herz Jesu, 19. Juni, ist in der Wallfahrtskirche um 9 Uhr Predigt mit Hochamt.

g. Kloster Schönau, 18. Juni. Sonntag, 21. Juni, findet hier die Feier des Festes der hl. Elisabeth von Schönau statt. Um 10 Uhr Beginn des Hauptgottesdienstes.

Osnabrück, 17. Juni. Wie der Pöfliche Runtius in Münden dem Domkapitel mitteilt, ist die Wahl des hochw. Religions- und Oberlehrers Dr. Wilhelm Bering in Meppen zum Bischof der Diözese Osnabrück und der Norddeutschen Missionen durch den Hl. Vater bestätigt worden.

Von Lahn und Westerwald

Camberg, 16. Juni. Der diesjährige Rechnungsabluß der Stadtgemeinde Camberg schließt mit einer Einnahme von 233 452 Mark und einer Ausgabe von 223 304 Mark, also einer Reineinnahme von 10 148 Mark.

Limburg a. d. L., 17. Juni. In Limburg wurden in 144 Haushaltungen 454 Schweine gezählt. Der Schweinebestand im Kreise Limburg ist von 22 215 Schweinen im Jahre 1913 auf 25 328 gestiegen.

Vom Main und Taunus

al. Vom Main, 17. Juni. Die regelwidrige Witterung der ersten Jahreshälfte brachte auch den Badeanstaltsbesitzern eine starke Enttäuschung. Bei dem warmen Aprilwetter wurden die Badeanstalten bereits aufgeschlagen, blieben aber im kalten Mai, sowie in der ersten Junihälfte unbefast. Tritt jetzt nicht bald wärmere Witterung ein, so kommen die Badeanstaltsbesitzer, gleich im Vorjahr, nicht auf ihre Rechnung. — Ein Bürgergehilfe aus Stuttgart wurde am 15. d. Mts. auf demselben leslos im höchsten Stadtpark aufgefunden. Vermutlich liegt Vergiftung vor; es wird geacht, demselben dem Leben zu erhalten. — Wegen der niedrigen Einkaufspreise für Schweine und der hohen Verkaufs-Ladenpreise der Metzger werden hier fortgesetzt Privatschlachtungen vorgenommen und die Schweine ausgehoben. Verloffene Woche ließ ein Unterlieberbacher Landwirt an einem Tage zwei fette Tiere schlachten und ba dieselben alsbald verkauft waren, ließ er sofort, da er noch eine ganze Anzahl schlachtbarer Schweine besitzt, zwei weitere an demselben Tag schlachten, deren Fleisch ebenfalls gleich willige Abnehmer fand. — Der Reingewinn der Aktiengesellschaft Maintraiswerke berechnete sich im verfloffenen Jahre auf 436 012 Mark (im Vorjahre 118 948 Mark). Daraus werden wieder 5 Prozent Dividende auf das von 2 auf 3 Millionen Mark erhöhte Kapital gezahlt. — Die Höchster Gelatinefabrik hat dem Vernehmen nach die gesamte Fabrikation aus Zweckmäßigkeitsgründen nach dem Schweinfurter Werk verlegt und nur den Versand und die kaufmännische Leitung hier belassen. — Im Enteignungsverfahren bezüglich der zum Bahnhofsumbau in Höchst erforderlichen Grundstücke in den Gemarkungen Höchst, Unterlieberbach und Sindlingen ist Termin auf Montag, 22. Juni, im Kreishaus zu Höchst anberaumt.

al. Vom Taunus, 17. Juni. Vor einigen Jahren war ein Bürger aus Friedr. d. d. bei Bad Homburg mit einer Witwe seines Heimatortes unter Rücklassung seiner Frau nach Amerika ausgewandert und hatte sich dort, ohne daß die Ehe geschieden war, mit der Witwe verheiratet. Im Jahre 1909 erfolgte die Verheiratung in Amerika und im Jahre 1911 erfolgte auf Antrag der verlassenen Frau die Scheidung. Verloffene Woche schrieb er mit seiner zweiten Frau nach Friedr. d. d. zurück, wo er wegen Bigamie verhaftet und in das Gefängnis in Bad Homburg verbracht wurde. — In der Nähe des Homburger Kurgartens

erschoss sich in der Nacht zum 16. Juni der 29jährige, zurzeit erwerbslose Fabrikarbeiter W. Berger aus Friesenheim. — Eine in einem Sanatorium in Domburg zur Kur weilende Dame versuchte sich im dortigen Badergarten zu ertränken, wurde aber noch rechtzeitig daran verhindert. — Die Kur in Soden entwickelt sich in günstiger Weise. Die Fremdenliste vom 14. Juni zeigt bereits 1949 Personen auf. — Seitern früh ist die älteste Einwohnerin, Frau M. Schaar Ww., im Alter von 88 Jahren gestorben; der älteste männliche Einwohner Sodens ist Lehrer Selb. — Schlechte Aussichten bestehen zurzeit für die Bohnen- und Gurkenerte. Der Samen dieser beliebten Gartengewächse ist zum großen Teil von Schädlingen, namentlich von Tauenspinnern, vernichtet worden. Die jungen Gurkenpflanzen, die noch ans Tageslicht kamen, wurden von Nachschnecken zerfressen und sind eingegangen. Die gelegten Bohnen sind bei dem nachfolgenden Wetter schlecht aufgegangen und bei den aufgewachsenen sind die Blätter fieberhaft durchlöchert. Diese begeherten Einmachgewächse werden in diesem Jahre sehr teuer werden, Erbsen und Gelbe Rüben sind gut geraten und verhältnismäßig billig.

in Cronberg, 17. Juni. Bei der heutigen Mittagstafel in Schloß Friedrichshof, zu der auch Sanitätsrat Spielhagen von hier geladen war, kontertierte die Kapelle des 88. Infanterieregiments aus Mainz, dessen Chef der König von Griechenland ist. Um 5½ Uhr besuchte die Königin von Griechenland mit ihrer Schwester, der Frau Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, das Offizierskorps im Taunus zu Jallenstein. Heute abend 10 Uhr reiste die Königin von Griechenland nach England ab; sie kehrt erst im August hierher zurück.

h. Frankfurt a. M., 17. Juni. Der Richter der evangelischen Kirchengemeinde Bockenheim, Amtsgerichtsdirektor Kühn, wurde wegen Unterschlagung von sogenannten „Klingelbeutelgeldern“ zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. Das Gericht nahm als mildernden Umstand „verminderte Willenskräfte“ an.

Vom Rhein

m. Frauenstein, 18. Juni. Wie an anderen Orten, so wendet man sich auch hier mehr und mehr der Erbsenkultur zu. Große Flächen der hiesigen Gemarkung sind bereits mit Erbsen bepflanzt. Die Früchte können in den benachbarten Städten leicht verwertet werden. Die Nachfrage ist stets größer als das Angebot und von einer Heberproduktion kann auch für die Folge keine Rede sein.

l. Johannisberg, 18. Juni. In den Wiesen von der Schleimühle bei Marienthal nach dem Johannisberger Grund, welche größtenteils zu den Besitzungen des Freiherren Rumm von Schwarzenstein gehören, werden durch den Wiesenbaunternehmer Herbrand von Heiligenroth zurzeit Bewässerungsanlagen hergestellt. Genannte Firma hat auch eine größere, in der Gemarkung Riedheim gelegene Grundfläche des Freiherren von Ritter, auf welcher bis vor kurzem der Muttergotteshof der Landwirtschaftskammer untergebracht war, in ausbreitendes Wiesengelände umgewandelt.

h. Lorch, 17. Juni. Die diesjährigen Reblausuntersuchungsarbeiten in hiesiger Gemarkung werden am 28. Juni wieder aufgenommen, und zwar wird an der Rhmannshäuser Grenze begonnen.

je. Lorchhausen, 18. Juni. Die Ehefrau Therese L. dahier verstarb seit nahezu zwei Jahrzehnten zur vollsten Zufriedenheit aller in Lorchhausen den Wösten einer Hebamme. Im Sommer v. J. sollte es nun geschehen, daß zwei Wöchnerinnen in kurzer Zeit im Wochenbett verstarben. Der mit der Vertretung im Rheingaukreis betraute Kreisarzt von Wiesbaden-Land, Dr. Brügge, mußte bald darauf feststellen, daß die behandelnde Hebamme, Frau L., sich schwere Mißgriffe hatte zu Schulden kommen lassen, die Fieberanzeichen unrichtig gedeutet hatte u. dergl. Die Ortspolizeibehörde Lorchhausen klagte deshalb auf Entziehung des Hebammenprüfungszeugnisses. Der Bezirksauschuss gab nach dreitägiger Verhandlung, nach Anhörung von 4 ärztlichen Sachverständigen, darunter Geh. Obermedizinalrat v. Hafe (Wiesbaden) dem Antrage statt.

* **Die Lage der Erbsen sind jetzt da.** Der Ausfall der Ernte ist ein recht guter. Der Genuß der Erbsen ist der Gesundheit sehr förderlich. Die Heilwirkung der Erbsen ist hauptsächlich ihrem Gehalt an natürlichem Eisen zuzuschreiben, das für blutarme Personen oder solche mit schlechter Blutmischung von hohem Werte ist. Walter Kneipp v. B. spricht von der Erbsen als einem nicht genug zu schätzenden Gesundheitsmittel, das besonders schwächliche Personen und Konvaleszenten gebrauchen sollten, um neue Kräfte zu gewinnen. Wo sie als Nahrungsmittel in größeren Mengen verzehrt werden müssen, dürfen die Erbsen aber nicht allein genossen werden, sondern nur in Verbindung mit Milch und kräftigem Roggen- oder Weizenbrot. Für Gries- und Steinleiden, sowie Leberkrankheiten, wirkt die Erbsen auflösend, ebenso bei Gichtkran. Ganz besonders erquickend ist Erbsen für Fieberkranke. Manche Leute behaupten, daß sie nach dem Genuß von Erbsen einen Hautausschlag, ähnlich dem Keiselfriesel, bekommen und meiden deshalb diese Frucht; sehr mit Unrecht, denn der Ausschlag ist nur ein Zeichen kranken Blutes, dessen Unreinigkeiten durch den Genuß von Erbsen durch die Haut ausgeschieden werden. Wer also nach dem Genuß von Erbsen Ausschlag bekommt, sollte das als einen Wink ansehen, erst recht eine Erbsenkur zu machen.

Die Spekulation Costa Negra

Ein Abenteuer-Roman von Gustaf Janson.

33. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Während er den Mann betrachtete, unentschlossen, wie er ihn, ohne seine Gegenwart den anderen zu verraten, unschädlich machen sollte, entdeckte er auf dem Boden neben dem Vancier ein paar lange Lederriemen, die ihm sofort eine Idee einfielen. In der nächsten Sekunde schlich er von seinem Versteck in einem Bogen durch das Gestrüpp, aus dem er, wenige Schritte rechts von dem Vancier, wieder auftauchte, und, ohne zu zaudern, mit zwei Springen sich über ihn warf.

Der Kerl suchte zusammen und öffnete die Augen, um sie sofort wieder zu schließen. Der Stoß und die Heberausung hatte ihm die Bewußtsein geraubt, obwohl er mit einem einzigen Blick die triumphierende Miene seines Angreifers und das blaue Keff, dessen Spitze seine Gurgel fast berührte, wahrgenommen hatte.

„Still, mein Bursche, keinen Laut!“ kommandierte Jim Cor in freudlichem Ton.

Der Vancier, der augenblicklich das Zwecklose eines Widerstandes einsah, öffnete halb die Augen und gab mit schwachem Blinzeln seinen Gehorsam zu erkennen.

„Recht so, umgedreht!“ Ohne weiteres folgte der Mann dem Befehl und drehte sich um, sobald Jim Cor sich erhoben hatte.

„Gänge über Kreuz auf dem Rücken!“ kommandierte er und band den Vancier, der sofort gehorchte, Hände und Füße zusammen, schleppte ihn nach einem Baum und band ihn dort fest.

„So, mein Junge, jetzt bist du bis auf weiteres unschädlich, und ob es dir gefällt oder nicht, soll dir auch der Mund geklopft werden.“ In diesem Zweck offerierte Jim Cor sein buntes Dalsch, legte es über den Mund des Soldaten und band es im Rücken fest zusammen. „Jetzt schweigst du auch“, dachte ich.

Gleichzeitig hatte er einen schmalen, kürzlich getretenen Weg entdeckt, der die Richtung angab, die er nun zu nehmen hatte. Gerade, als er den Steig betreten wollte, fielen zwei Schüsse in der Entfernung. Der Vancier und betrocken blieb er stehen.

„Was? Harrison oder die anderen?“ fragte er sich und begann zu laufen. Nach dreißig Schritten knallten wiederum zwei Schüsse dicht nacheinander, und bevor der Vancier Zeit zum Nachdenken gewonnen, fielen noch zwei. So schnell er vermochte, machte er weiter und sah bald den Wald vor sich lichter werden. Mit einem Sprunge, den nur Jim Cor wagen konnte, warf er

sich zwei Meter kopfüber in das Gras. Jahn schritt vor ihm lag ein Vancier und spähte vorsichtig über einen gestürzten Baumstamm hinweg den Abhang hinab. Glücklicherweise hatte der Kerl seine ganze Aufmerksamkeit auf jemanden oder etwas gerichtet, das Jim Cor nicht zu sehen vermochte. Geräuschlos wie eine Schlange glitt Cor nun durch Gras und Gestrüpp nach einer Erhöhung im Boden. Hier angelangt, blühte er um sich.

Er besand sich einige Meter links von der eigentlichen Straße, und aufsteigend auf deren höchstem Punkte. Sie führte von hier aus fast abwärts zum Flußbett und verschwand nach ungefähr zwanzig Metern hinter den Bäumen. Nachdem Jim Cor sich behutsam ein wenig vorwärts geschoben, erstreckte er denselben Vancier, über den er geklopft wäre, hätte er ihn nicht zu rechter Zeit entdeckt. Es war der Unteroffizier, erkenntlich an den breiten Schultern und dem kurzen Stiernaden. Der Mann drehte ihm den Rücken zu und ahnte augenscheinlich nicht die Nähe seines Feindes. Wo aber befanden sich die drei anderen Vanciers?

Wieder war es still im Wald, und Jim Cor' ganzes Sinnen ging darauf aus, das Versteck seines Kameraden zu entdecken. Wäre ihm etwas zugefallen, würde der Unteroffizier nicht so unbeweglich hier liegen und ausspähen.

Da nichts andeutete, daß man seine Gegenwart bemerkte, wagte er, furchend über eine Reihe von Sträuchern zu kugeln, als eine Kugel dicht über seinem Haupte zischte und eine leichte Rauchwolke weiter unten im Gestrüpp der Straße dahinschwebte. Augenblicklich war Jim Cor zu Boden gesunken, und fest an die Erde gedrückt, liegen geblieben. Zwanzig Schritte von ihm hatte er hinter einem großen Stein zwei andere Vanciers entdeckt. Aber keiner von ihnen hatte geklopft. Gleich dem Unteroffizier hatten sie ihre ganze Aufmerksamkeit auf etwas gerichtet, das sich im Gestrüpp unten im Tal bewegte.

„Ach, hin, auf den Harrison schießt“, dachte Jim Cor, in sich hineinredend, „kaum sah er die Zweige sich rühren, als...“ Mitten im Gedankengang griff er fest um sein Gewehr. Der Unteroffizier vor ihm hatte sich auf die Kniee geschlagen und spähte hinab. Die Art und Weise, wie sich der Kerl rührte, drückte die höchste Spannung aus, und die Unmöglichkeit, die er dabei entwickelte, gewann in diesem Augenblick selbst Jim Cor' Beifall. „Er weiß, wo Harrison sich verbirgt“, dachte er, „glücklicherweise bin ich...“ Er legte das Gewehr an die Wange, denn der Vancier tat ein gleiches, „ich will nicht Cor heißen, wenn Harrison sich nicht bloßstellt“, murmelte er — und schob. „Ach kann dir nicht helfen, mein Junge“, sagte er, als der Unteroffizier mit einem Schrei zu Boden sank und liegen blieb. Un-

mittelbar darauf sprangen die beiden Vanciers rechts vom Wege auf und verschwanden im Walde. Sie hatten den Schrei vernommen und begriffen, daß ein neuer Feind lauer. Das friedliche Tal und der von der Abendsonne hell beleuchtete Weg wurde für eine kurze Weile der Schauplatz des wilden Tumults. Von unten hatte Georg etwas sich regen sehen, als die beiden Vanciers sich erhoben, weshalb er nun rasch aufeinander seine Patronen abfeuerte.

Jim Cor, der einsah, daß er seinen Gefährten unterstützen und die Gegner verwirren müsse, schob ebenfalls nach derselben Richtung, indem er ein gellendes „Hurra!“ ausließ. „Vorwärts, Cor!“ schrie Georg hinauf, und als dieser während des Laders einen Blick hinunterwarf, bemerkte er, wie sich das Gestrüpp an einer Stelle heftig bewegte, als arbeite sich jemand hindurch.

„Rechts, sehen, Harrison, rechts!“ rief er angstvoll, er sah bereits einen Vancier im Sonnenstrahl glitzern.

Im nächsten Moment krachten zwei Schüsse, und einige noch schwach zitternde Zweige deuteten die Stelle an, wo kürzlich ein Feind gelegen hatte.

Jim Cor, der ebenfalls, aber zu spät geschossen, hatte sich nun erhoben und spähte nach der Seite, wo sich die Feinde befanden, und da er abermals eine leichte Bewegung im Gestrüpp zu bemerken glaubte, zielte er und schob, worauf leises Stöhnen und halb ersticktes Fluchen durch die eingetretene Stille zu ihm drangen.

„Noch einer getroffen“, murmelte er, indem er lautlos vom Hügel hinabglitt, um sich der Stelle zu nähern, wobei er aus alter Gewohnheit sorgfältig vermied, auch nur einen Zipfel seiner Kleidung heben zu lassen. Jedoch schien seine Vorsicht ganz überflüssig, niemand achtete auf ihn, obwohl er der bei weitem gefährlichste der beiden Gegner war.

Georg stürzte indessen mit langen Schritten den Weg hinauf und stellte nicht nur seine ganze Person bloß, sondern stieß auch einen unartikulierten Schrei nach dem anderen aus.

Indessen rührte sich etwas im Gestrüpp, wo das Stöhnen nachgelassen, und Jim Cor, der den Platz nicht aus den Augen gelassen, rief: „Dorthin, Harrison!“ indem er selbst, von der Kampflust des anderen angezogen, den Weg hinabstarrte.

Georg hatte bereits gesehen, wo sich die Feinde befanden, und mit lautem Geschrei drang er ins Gestrüpp.

Mit mißbilligendem Kopfschütteln folgte ihm Cor. Obwohl es gegen alle Regeln der Vernunft trieb, blieb ihm nichts anderes übrig, als ein gleiches zu tun.

Der junge Mann war bereits hinter den Stämmen vers-

Probieren Sie Knorr-Reisuppe, Rumpfsuppe, Erbsensuppe. 1 Würfel 3 Teller 10 Bgl.

Die raschen und sicheren Erfolge, welche mit Stomatorgen erzielt wurden, machen es weit und breit zu einem beliebten Hausmittel. Gleichen zogen ist ein vollkommen harmloses Sauerstoff-Präparat und ist in jeder Apotheke erhältlich. Man nimmt es am besten dreimal täglich, und zwar je 1 bis 2 Tabletten zwischen den Mahlzeiten. Die Erfolge bei Magenverstimmungen, Verstopfung und den vielen Leiden, welche diese Uebel nach sich ziehen, sind geradezu glänzend. Die Schmerzen im Magen verschwinden, man hat kein Herzlopfen mehr. Die Schmerzen in der Leber und den Nieren, sowie im Rücken treten nicht mehr auf. Die Nerven werden gestärkt. Stomatorgen wird von vielen berühmten Aerzten verordnet, da der Sauerstoff, welchen es enthält, es ist allgemein bekannt, daß Sauerstoff die Luft verbessert; es reinigt und heilt aber auch den Magen und die Nieren und tötet die Keime, welche häufig die Ursache schwerer Krankheiten sind. Jeder Apotheker hat Stomatorgen, oder wenn er es nicht hat, kann er es Ihnen beschaffen. Ein Versuch wird jeden von der Vorzüglichkeit dieses Präparates überzeugen. (Bitte ausprobieren.)



Von unbedingtem Interesse

für Sie dürften meine 3 Ausnahmetage am Samstag, den 20., Sonntag, den 21., Montag, den 22. Juni sein.

Ganz gewaltige Vorteile

biete ich Ihnen während dieser 3 Tage bei Einkauf von
Herren-Anzügen.

Ernst Neuser

Kirchgasse 42 WIESBADEN Fernruf 274
Das Haus für moderne Herren-, Knaben-, Sport- und Livree-Kleidung.

Am 29. Juni 1914, vormittags 10.30 Uhr, wird an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61, das Wohnhaus mit Hofstetter und Hofraum hier, Westendstraße Nr. 1, 4 ar 17 qm, gemeiner Wert: 130.000 Mk. Eigentümerin: Witwe Johann Konrad Witz hier, mangelsweise versteigert.
Wiesbaden, den 10. Juni 1914.
Königliches Amtsgericht Abt. 9.

Großes Lager in Hochherden, Fabrikat Gebrüder Noeder: Gaskocher u. Gaskocher, Fabrikat Junfer & Ruh, Gaskocher, Fabrikat Vollant Remscheid, Gaskocher, Fabrikat Badewannen in jed. Preislage; Eischränke; Fliegen-Schränke; Gartenschläuche; Schlauchwagen; Cassetten und Mauerfächer.

Billigste Preise Reelle Bedienung.

J. Frädrert :: Wiesbaden
Telephon Nr. 492 Friedrichstraße 12

Bier

von altersher das naturreine Nationalgetränk der Deutschen ist hergestellt nur aus Malz, Hopfen, Hefe und Wasser, gesundheitsfördernd und mit Recht genannt:

Flüssiges Brot



J. & G. Adrian

Bahnhofstr. 6. — Telephon 59.

Internat. Spedition und Möbeltransport.

Grosse moderne Lagerhäuser (neben dem Hauptbahnhof) für Aufbewahrung von Möbeln, Effekten und ganzen Wohnzeugs-Einrichtungen.

Billiges Hühner-Futter!

Kleinweizen!
150 Pfund M. 11.—, mit Sod., versendet gegen Nachnahme.
Rheinisch-Westfälischer Geflügel-Futter-Verband
Neuh. am Rhein.

Rheumatis-

und Gicht-Leidenden teile ich umsonst briefl. mein Mittel mit, welches schon vielen Tausenden (oft wo alles versagte) von größtenteils Schmerzen erlöst hat, über 6000 Dank- und Anerkennungsschreiben.
Jean H. Weigand,
Grünwald 11, bei München

Graue

Kirschenmahnen empfiehlt

Grig Korn, Wiesbaden, Neugasse 18.

Heil-Institut

+ Gicht, Rheuma, Ischias +
Kurze Spezialbehandlung.
Größter Erfolg — Aerztlich empfohlen.
Felix May Wiesbaden
Hilfengasse 16, I. Ausk. kostenlos.
Sprechstunden von 9—12 und 3—6, nur Wochentags.

Pianos

flümmen und repariert
Klavier-Müller, Mainz
3-teil. Wartung (ein Mal) billig zu verkaufen. Neugasse 20, I. links

Gut erhaltenes Fahrrad

(Marke Brenner) in. Preis, billig abgegeben. Näheres mit Nr. 1912 durch die Geschäftsstelle der Zeitung.

Lästige Haare

an Händen und Armen, Damenbart entfernt leicht und schmerzlos in einigen Minuten das 97% giftfreie, unschädliche
Rino-Depilatorium.

Wird nur mit Wasser angefeuchtet und einige Minuten aufgelegt. Ist durchaus haltbar und greift die Haut nicht an. Flacon M. 1.25.

Nur echt mit Firma:
Eck, Schuberth & Co. G.m.b.H. Wiesbaden

Drogerie Machenhelm, Bismarckring 1. Drogerie Slobert, am Schloß. Zentral-Drogerie, Friedrichstraße 16. Drogerie Bracke, gegenüb. d. Kochbrunn. Drogerie Otto Lill, Moritzstr. 12. Schützenhofapotheke, Langgasse 1. Viktoria-Apotheke, Rheinstr. 45. Nero-Drogerie, Nerostraße 46. Drogerie Arthur Jünke, Kaiser Friedrich-Ring 30. Drogerie W. Graefe, Webergasse. Viktoria-Drogerie, Rheinstraße 101. Drogerie Alexi, Michelsberg 9. Drogerie W. Gelbel, Bleichstr. 19. Drogerie J. Minor, Schwalbacherstr. 49. Drogerie C. Portzehl, Rheinstr. 67. Drogerie J. Roos Nachf., Wagemannstr. 57. Drogerie R. Sauter, Oranienstr. 50. Drogerie F. Sperling, Moritzstr. 24. Drogerie Th. Wachsmuth, Emserstrasse 64. Drogerie C. Witzel, Michelsberg 11.

Stehiges, kräftiges Mädchen gesucht.

Wiesbaden, Blücherstraße 4, part. Gemütskr. 3, 3. St. r. leeres Zimmer, auch m. einig. Mob. zu verm.

Eine hochtrachtige Kuh zu verkaufen

Peter Jfinger Wm., Naunenthal



Gelegenheitskäufe in Büromöbel, Parkbänke, Kuchentop. n. Elektroartikel, Neuheiten — Reparaturen.

Stritter, jenseitig Rikolastr. 24.
Telephon 3124.

Maschinenreparatur, Überlegungen zc.

Ein erstklassiges

Pianino

direkt von einer renommierten und leistungsfähigen Firma bezogen, ist nicht nur billig und leicht, sondern auch sicherste Garantie. Man verlange Preisliste mit Lieferungsbedingungen und Referenzen von der Kgl. spanischen Hof-Piano-Fabrik

Wilh. Müller,
Geg. 1843. — Mainz, Münsterstr. 3

Jean Diefenbach

Uhrenmachermeister
Wiesbaden, Schwalbacherstraße 6 p., empfiehlt sein großes Lager in Uhren-, Gold- und Silberwaren zu äußerst billigen Preisen.
Reparaturen billigst

1912er Wein

per 1/2, 2er 45 Pfennig, 3er 60 Pfennig, 4er 75 Pfennig, 5er 90 Pfennig, 6er 1.05, 7er 1.20, 8er 1.35, 9er 1.50, 10er 1.65, 11er 1.80, 12er 1.95, 13er 2.10, 14er 2.25, 15er 2.40, 16er 2.55, 17er 2.70, 18er 2.85, 19er 3.00, 20er 3.15, 21er 3.30, 22er 3.45, 23er 3.60, 24er 3.75, 25er 3.90, 26er 4.05, 27er 4.20, 28er 4.35, 29er 4.50, 30er 4.65, 31er 4.80, 32er 4.95, 33er 5.10, 34er 5.25, 35er 5.40, 36er 5.55, 37er 5.70, 38er 5.85, 39er 6.00, 40er 6.15, 41er 6.30, 42er 6.45, 43er 6.60, 44er 6.75, 45er 6.90, 46er 7.05, 47er 7.20, 48er 7.35, 49er 7.50, 50er 7.65, 51er 7.80, 52er 7.95, 53er 8.10, 54er 8.25, 55er 8.40, 56er 8.55, 57er 8.70, 58er 8.85, 59er 9.00, 60er 9.15, 61er 9.30, 62er 9.45, 63er 9.60, 64er 9.75, 65er 9.90, 66er 10.05, 67er 10.20, 68er 10.35, 69er 10.50, 70er 10.65, 71er 10.80, 72er 10.95, 73er 11.10, 74er 11.25, 75er 11.40, 76er 11.55, 77er 11.70, 78er 11.85, 79er 12.00, 80er 12.15, 81er 12.30, 82er 12.45, 83er 12.60, 84er 12.75, 85er 12.90, 86er 13.05, 87er 13.20, 88er 13.35, 89er 13.50, 90er 13.65, 91er 13.80, 92er 13.95, 93er 14.10, 94er 14.25, 95er 14.40, 96er 14.55, 97er 14.70, 98er 14.85, 99er 15.00, 100er 15.15, 101er 15.30, 102er 15.45, 103er 15.60, 104er 15.75, 105er 15.90, 106er 16.05, 107er 16.20, 108er 16.35, 109er 16.50, 110er 16.65, 111er 16.80, 112er 16.95, 113er 17.10, 114er 17.25, 115er 17.40, 116er 17.55, 117er 17.70, 118er 17.85, 119er 18.00, 120er 18.15, 121er 18.30, 122er 18.45, 123er 18.60, 124er 18.75, 125er 18.90, 126er 19.05, 127er 19.20, 128er 19.35, 129er 19.50, 130er 19.65, 131er 19.80, 132er 19.95, 133er 20.10, 134er 20.25, 135er 20.40, 136er 20.55, 137er 20.70, 138er 20.85, 139er 21.00, 140er 21.15, 141er 21.30, 142er 21.45, 143er 21.60, 144er 21.75, 145er 21.90, 146er 22.05, 147er 22.20, 148er 22.35, 149er 22.50, 150er 22.65, 151er 22.80, 152er 22.95, 153er 23.10, 154er 23.25, 155er 23.40, 156er 23.55, 157er 23.70, 158er 23.85, 159er 24.00, 160er 24.15, 161er 24.30, 162er 24.45, 163er 24.60, 164er 24.75, 165er 24.90, 166er 25.05, 167er 25.20, 168er 25.35, 169er 25.50, 170er 25.65, 171er 25.80, 172er 25.95, 173er 26.10, 174er 26.25, 175er 26.40, 176er 26.55, 177er 26.70, 178er 26.85, 179er 27.00, 180er 27.15, 181er 27.30, 182er 27.45, 183er 27.60, 184er 27.75, 185er 27.90, 186er 28.05, 187er 28.20, 188er 28.35, 189er 28.50, 190er 28.65, 191er 28.80, 192er 28.95, 193er 29.10, 194er 29.25, 195er 29.40, 196er 29.55, 197er 29.70, 198er 29.85, 199er 30.00, 200er 30.15, 201er 30.30, 202er 30.45, 203er 30.60, 204er 30.75, 205er 30.90, 206er 31.05, 207er 31.20, 208er 31.35, 209er 31.50, 210er 31.65, 211er 31.80, 212er 31.95, 213er 32.10, 214er 32.25, 215er 32.40, 216er 32.55, 217er 32.70, 218er 32.85, 219er 33.00, 220er 33.15, 221er 33.30, 222er 33.45, 223er 33.60, 224er 33.75, 225er 33.90, 226er 34.05, 227er 34.20, 228er 34.35, 229er 34.50, 230er 34.65, 231er 34.80, 232er 34.95, 233er 35.10, 234er 35.25, 235er 35.40, 236er 35.55, 237er 35.70, 238er 35.85, 239er 36.00, 240er 36.15, 241er 36.30, 242er 36.45, 243er 36.60, 244er 36.75, 245er 36.90, 246er 37.05, 247er 37.20, 248er 37.35, 249er 37.50, 250er 37.65, 251er 37.80, 252er 37.95, 253er 38.10, 254er 38.25, 255er 38.40, 256er 38.55, 257er 38.70, 258er 38.85, 259er 39.00, 260er 39.15, 261er 39.30, 262er 39.45, 263er 39.60, 264er 39.75, 265er 39.90, 266er 40.05, 267er 40.20, 268er 40.35, 269er 40.50, 270er 40.65, 271er 40.80, 272er 40.95, 273er 41.10, 274er 41.25, 275er 41.40, 276er 41.55, 277er 41.70, 278er 41.85, 279er 42.00, 280er 42.15, 281er 42.30, 282er 42.45, 283er 42.60, 284er 42.75, 285er 42.90, 286er 43.05, 287er 43.20, 288er 43.35, 289er 43.50, 290er 43.65, 291er 43.80, 292er 43.95, 293er 44.10, 294er 44.25, 295er 44.40, 296er 44.55, 297er 44.70, 298er 44.85, 299er 45.00, 300er 45.15, 301er 45.30, 302er 45.45, 303er 45.60, 304er 45.75, 305er 45.90, 306er 46.05, 307er 46.20, 308er 46.35, 309er 46.50, 310er 46.65, 311er 46.80, 312er 46.95, 313er 47.10, 314er 47.25, 315er 47.40, 316er 47.55, 317er 47.70, 318er 47.85, 319er 48.00, 320er 48.15, 321er 48.30, 322er 48.45, 323er 48.60, 324er 48.75, 325er 48.90, 326er 49.05, 327er 49.20, 328er 49.35, 329er 49.50, 330er 49.65, 331er 49.80, 332er 49.95, 333er 50.10, 334er 50.25, 335er 50.40, 336er 50.55, 337er 50.70, 338er 50.85, 339er 51.00, 340er 51.15, 341er 51.30, 342er 51.45, 343er 51.60, 344er 51.75, 345er 51.90, 346er 52.05, 347er 52.20, 348er 52.35, 349er 52.50, 350er 52.65, 351er 52.80, 352er 52.95, 353er 53.10, 354er 53.25, 355er 53.40, 356er 53.55, 357er 53.70, 358er 53.85, 359er 54.00, 360er 54.15, 361er 54.30, 362er 54.45, 363er 54.60, 364er 54.75, 365er 54.90, 366er 55.05, 367er 55.20, 368er 55.35, 369er 55.50, 370er 55.65, 371er 55.80, 372er 55.95, 373er 56.10, 374er 56.25, 375er 56.40, 376er 56.55, 377er 56.70, 378er 56.85, 379er 57.00, 380er 57.15, 381er 57.30, 382er 57.45, 383er 57.60, 384er 57.75, 385er 57.90, 386er 58.05, 387er 58.20, 388er 58.35, 389er 58.50, 390er 58.65, 391er 58.80, 392er 58.95, 393er 59.10, 394er 59.25, 395er 59.40, 396er 59.55, 397er 59.70, 398er 59.85, 399er 60.00, 400er 60.15, 401er 60.30, 402er 60.45, 403er 60.60, 404er 60.75, 405er 60.90, 406er 61.05, 407er 61.20, 408er 61.35, 409er 61.50, 410er 61.65, 411er 61.80, 412er 61.95, 413er 62.10, 414er 62.25, 415er 62.40, 416er 62.55, 417er 62.70, 418er 62.85, 419er 63.00, 420er 63.15, 421er 63.30, 422er 63.45, 423er 63.60, 424er 63.75, 425er 63.90, 426er 64.05, 427er 64.20, 428er 64.35, 429er 64.50, 430er 64.65, 431er 64.80, 432er 64.95, 433er 65.10, 434er 65.25, 435er 65.40, 436er 65.55, 437er 65.70, 438er 65.85, 439er 66.00, 440er 66.15, 441er 66.30, 442er 66.45, 443er 66.60, 444er 66.75, 445er 66.90, 446er 67.05, 447er 67.20, 448er 67.35, 449er 67.50, 450er 67.65, 451er 67.80, 452er 67.95, 453er 68.10, 454er 68.25, 455er 68.40, 456er 68.55, 457er 68.70, 458er 68.85, 459er 69.00, 460er 69.15, 461er 69.30, 462er 69.45, 463er 69.60, 464er 69.75, 465er 69.90, 466er 70.05, 467er 70.20, 468er 70.35, 469er 70.50, 470er 70.65, 471er 70.80, 472er 70.95, 473er 71.10, 474er 71.25, 475er 71.40, 476er 71.55, 477er 71.70, 478er 71.85, 479er 72.00, 480er 72.15, 481er 72.30, 482er 72.45, 483er 72.60, 484er 72.75, 485er 72.90, 486er 73.05, 487er 73.20, 488er 73.35, 489er 73.50, 490er 73.65, 491er 73.80, 492er 73.95, 493er 74.10, 494er 74.25, 495er 74.40, 496er 74.55, 497er 74.70, 498er 74.85, 499er 75.00, 500er 75.15, 501er 75.30, 502er 75.45, 503er 75.60, 504er 75.75, 505er 75.90, 506er 76.05, 507er 76.20, 508er 76.35, 509er 76.50, 510er 76.65, 511er 76.80, 512er 76.95, 513er 77.10, 514er 77.25, 515er 77.40, 516er 77.55, 517er 77.70, 518er 77.85, 519er 78.00, 520er 78.15, 521er 78.30, 522er 78.45, 523er 78.60, 524er 78.75, 525er 78.90, 526er 79.05, 527er 79.20, 528er 79.35, 529er 79.50, 530er 79.65, 531er 79.80, 532er 79.95, 533er 80.10, 534er 80.25, 535er 80.40, 536er 80.55, 537er 80.70, 538er 80.85, 539er 81.00, 540er 81.15, 541er 81.30, 542er 81.45, 543er 81.60, 544er 81.75, 545er 81.90, 546er 82.05, 547er 82.20, 548er 82.35, 549er 82.50, 550er 82.65, 551er 82.80, 552er 82.95, 553er 83.10, 554er 83.25, 555er 83.40, 556er 83.55, 557er 83.70, 558er 83.85, 559er 84.00, 560er 84.15, 561er 84.30, 562er 84.45, 563er 84.60, 564er 84.75, 565er 84.90, 566er 85.05, 567er 85.20, 568er 85.35, 569er 85.50, 570er 85.65, 571er 85.80, 572er 85.95, 573er 86.10, 574er 86.25, 575er 86.40, 576er 86.55, 577er 86.70, 578er 86.85, 579er 87.00, 580er 87.15, 581er 87.30, 582er 87.45, 583er 87.60, 584er 87.75, 585er 87.90, 586er 88.05, 587er 88.20, 588er 88.35, 589er 88.50, 590er 88.65, 591er 88.80, 592er 88.95, 593er 89.10, 594er 89.25, 595er 89.40, 596er 89.55, 597er 89.70, 598er 89.85, 599er 90.00, 600er 90.15, 601er 90.30, 602er 90.45, 603er 90.60, 604er 90.75, 605er 90.90, 606er 91.05, 607er 91.20, 608er 91.35, 609er 91.50, 610er 91.65, 611er 91.80, 612er 91.95, 613er 92.10, 614er 92.25, 615er 92.40, 616er 92.55, 617er 92.70, 618er 92.85, 619er 93.00, 620er 93.15, 621er 93.30, 622er 93.45, 623er 93.60, 624er 93.75, 625er 93.90, 626er 94.05, 627er 94.20, 628er 94.35, 629er 94.50, 630er 94.65, 631er 94.80, 632er 94.95, 633er 95.10, 634er 95.25, 635er 95.40, 636er 95.55, 637er 95.70, 638er 95.85, 639er 96.00, 640er 96.15, 641er 96.30, 642er 96.45, 643er 96.60, 644er 96.75, 645er 96.90, 646er 97.05, 647er 97.20, 648er 97.35, 649er 97.50, 650er 97.65, 651er 97.80, 652er 97.95, 653er 98.10, 654er 98.25, 655er 98.40, 656er 98.55, 657er 98.70, 658er 98.85, 659er 99.00, 660er 99.15, 661er 99.30, 662er 99.45, 663er 99.60, 664er 99.75, 665er 99.90, 666er 100.05, 667er 100.20, 668er 100.35, 669er 100.50, 670er 100.65, 671er 100.80, 672er 100.95, 673er 101.10, 674er 101.25, 675er 101.40, 676er 101.55, 677er 101.70, 678er 101.85, 679er 102.00, 680er 102.15, 681er 102.30, 682er 102.45, 683er 102.60, 684er 102.75, 685er 102.90, 686er 103.05, 687er 103.20, 688er 103.35, 689er 103.50, 690er 103.65, 691er 103.80, 692er 103.95, 693er 104.10, 694er 104.25, 695er 104.40, 696er 104.55, 697er 104.70, 698er 104.85, 699er 105.00, 700er 105.15, 701er 105.30, 702er 105.45, 703er 105.60, 704er 105.75, 705er 105.90, 706er 106.05, 707er 106.20, 708er 106.35, 709er 106.50, 710er 106.65, 711er 106.80, 712er 106.95, 713er 107.10, 714er 107.25, 715er 107.40, 716er 107.55, 717er 107.70, 718er 107.85, 719er 108.00, 720er 108.15, 721er 108.30, 722er 108.45, 723er 108.60, 724er 108.75, 725er 108.90, 726er 109.05, 727er 109.20, 728er 109.35, 729er 109.50, 730er 109.65, 731er 109.80, 732er 109.95, 733er 110.10, 734er 110.25, 735er 110.40, 736er 110.55, 737er 110.70, 738er 110.85, 739er 111.00, 740er 111.15, 741er 111.30, 742er 111.45, 743er 111.60, 744er 111.75, 745er 111.90, 746er 112.05, 747er 112.20, 748er 112.35, 749er 112.50, 750er 112.65, 751er 112.80, 752er 112.95, 753er 113.10, 754er 113.25, 755er 113.40,

Bormass 95 = Tage =

Pfennig

Beginn: Donnerstag,

den 18. Juni 1914

Tausende praktischer Gebrauchsgegenstände und schöner Geschenkartikel, welche fast durchweg einen weit höheren Wert haben, kommen in sämtl. Abteilungen zur Auslage

Verkauf nur soweit Vorrat!

Beschränkung der Quantitäten vorbehalten!

Nicht an Wiederverkäufer!

Waschstoffe

- 2 Meter Wasch-Crêpon, weiß od. farbig 95
- 2 1/2 Meter Blusen-Zephir, schöne Streifen 95
- 2 1/2 Meter Kleider-Leinen, imitiert, einfarbig 95
- 2 Meter Tennisstoff 95

Ein Posten

Schweizer Plumetis,

mit weiß oder farbig bestickt, durchweg Meter 95

- Weiß Wasch-Voile, ca. 110 cm breit, Meter 95
- Weiß Crepp-Neige, für Blusen und Kleider 95
- Crêpon, neue Blumenmuster, Meter 95
- Woll-Musselin, große Musterauswahl, Meter 95
- Costüm-Rips, weiß u. bastfarb., Meter 95
- Frotte, weiß und farbig, Meter 95
- Foulardine, seidenglänzend, Meter 95

Wäsche

- 1 weißes Damenhemd, Vorder- oder Axelschluß 95
- 1 weißes Damen-Beinkleid, Knie- oder Bundfaçon 95
- 1 weißer Anstandsrock 95
- Untertailen mit hübsch. Stickereien zum Teil amerik. Façons, Stück 95
- 1 Badetuch, ca. 100x100 cm 95
- 1 Bade-Handtuch, ca. 60x120 cm 95
- 3 gestrickte Kinderjäckchen 95
- 4 oder 3 Kinderlätzchen 95
- 1 Stickerei-Wagendecke oder Kissen 95
- 1 Kinderhöschen, Kniefäçon, Länge 40, 45, 50 95
- 1 Kinderröckchen mit Leibchen und Stickereivolant 95
- 1 Knabenhemd, Matrosenausschnitt, Länge 55, 60, 65, 70 95
- 1 Gummi-Windelhöschen 95
- 1 Molton-Einlagen 95
- 5 Erstlingshemden 95
- 1 Einschlagendecke mit Wickelband 95

Spitzen und Stickereien

- 2 od. 1 Stück Madapolam-Stickereien 95
- Leinen- und Zwirnspitzen in Stücken à 3, 4, 5, 6, 8, 10 Meter, jedes Stück 95
- Leinene Ecken für Decken u. Kissen, 4, 3 oder 1 Stück 95
- Stickerei-Ecken für Kopfkissen, 2 oder 1 Stück 95
- Breite Spitzen für Blusen u. Volants, Meter 95
- Tüll- und Valenciennestoffe für Blusen 95
- 2 1/4 Meter Stickerei-Volant 95
- Stickerei-Volant mit Fältchen, nur Neuheiten 95

Ein Posten

Spitzenreste u. -Abschnitte

schwarz, weiß und farbig, jeder Rest 95

Manufaktur- und Weisswaren

- 3 Meter starkfädiges Hemdentuch 95
- 2 1/2 oder 2 Meter gutes Wäschetuch 95
- 2 1/2 oder 2 Meter Körper-Biber 95
- 2 1/4 Meter Raupikee, gemustert 95
- 2 1/2 Meter Wäschebiber, einfarbig oder geblümt 95
- 6 Stück graue Drell-Handtücher, gesäumt 95
- 4 Stück weiße Gerstenkorn-Handtücher, gesäumt und gebändert 95
- 3 Stück prima Gerstenkorn-Handtücher, gesäumt und gebändert 95
- 3 Stück weiße oder graue halblein. Drell-Handtücher, ges. u. geb. 95
- 1 weißes Tischtuch 95
- 1 reinlein. Milieu, 4 jour, rund oder eckig 95
- Bettuch-Cretonne, prima Qualität, ca. 160 cm breit 95
- Bettuch-Halbleinen, solide Ware, ca. 150 cm breit 95
- 3 Meter gestreift Biber für Herrenhemden 95
- 2 oder 1 1/2 Meter Schürzen-Siamosen, ca. 120 cm breit 95
- 6 Stück gesäumte Küchentücher, kariert 95
- 3 Stück Gläsertücher, Reinleinen, gesäumt und gebändert 95
- 12 Stück gelbe Poliertücher 95
- 10 Stück Staubtücher 95
- 9 Stück graue Spül- od. Abwaschtücher 95
- 4 Stück Damast-Servietten 95
- 1 Gartendecke nach Wahl, waschecht 95

Gelegenheitskauf!

Ein Posten Fabrikreste Schürzendruck

nur erste Fabrikate, ca. 120 cm breit, bis 1 3/4 Meter lang, zum Aussuchen 95

Große einzelne Tischtücher, zum Teil etwas angestaubt, in Mengen Drell-Jaquard und Damast

jedes Stück 95 Pfg. 1.95 2.95

Ein Garten- und Kaffeedecken waschecht, in aparten Posten neuen Mustern

jedes Stück 95 Pfg. 1.95 2.95

Kleiderstoffe

- Woll-Crêpe in modernen Farben 95
- Cheviot reine Wolle, schwarz und marine 95
- Schotten in vielen aparten Stellungen 95

Gardinen- und Teppich-Abteilung

- 1 Linoleum-Vorlage, 90 cm lang 95
- 1 Tüll-Läufer mit 2 oder 3 Deckchen 95
- 2 Stück Tüll-Brise-Bises 95
- Gardinen-Spannstoff, ca. 130 cm breit, regulär 1.30 95
- Schlafdecken, grau mit Kante, Stück 95
- Bettvorlagen mit Fransen, Bouclé imit., ca. 50x100 groß, Stück 95
- 1 Chinamatte mit Rand, ca. 60x90 groß, gute Qualität 95
- Wachstuch-Tischdecken, abgepaßt, ca. 85x120 cm 95
- Wachstuche v. Stück, helle Must., Meter 95
- 3 Stück Wachstuch-Wandschoner 95
- Rouleauxstoffe, ca. 130 cm breit, goldgelb und crème 95
- Sofakissen aus modernen buntgemust. Stoffen, mit Pflanzendaunen gefüllt 95
- Aparte Kissenplatten, mit und ohne Fransen 95
- 1 Filz-Tischdecke 95

Außergewöhnliche Angebote!

- 1 Holz-Portieren-Garnitur, 140 cm lang, mit Ringen, Trägern und Knöpfen 95
- Sofakissen, leinen- oder gobelinartig, mit und ohne Fransen 1.95, 2.95
- Kissen-Garnitur für Korbsessel, aus modernen geblümt. Stoffen, mit Pflanzendaunen gefüllt, Sitz- und Rückenkissen zusammen 2.95
- Schlafdecken, kamelhaarfarbig, Baumwolle m. Kamelhaar gemischt, volle Größe 2.95

Täglich grosse Neu-Auslagen in fast allen Abteilungen

Strümpfe

- 4 Paar Damenstrümpfe, Macco, schwarz, engl. lang 95
- 3 Paar Damenstrümpfe, durchbroch., schwarz und lederfarbig 95
- 2 Paar Damenstrümpfe, engl. lang, doppelte Fersen und Spitzen 95
- 1 Paar Damenstrümpfe, Seidenflor, doppelte Sohlen und Fersen 95
- 1 Paar seidene Damenstrümpfe mit kleinen Webfehlern 95
- 5 oder 3 Paar Fußlinge, schwarz oder lederfarbig 95
- 3 Paar Herren-Schweißsocken, ohne Naht 95
- 2 Paar Herren-Schweißsocken, dopp. Fersen, Spitzen und Sohlen 95
- 1 Paar Herrensocken, gestickt 95
- 1 Paar Herrensocken, Seidenflor, doppelte Fersen und Spitzen 95
- 1 Paar Herrensocken, mod. Farben 95
- 2 Paar Herrensocken, mercerisiert, nur mod. Farben 95
- 4 oder 2 Paar Kinder-Söckchen, einfarbig oder geringelt 95
- 1 Paar Sport- oder Wickelgamaschen 95

Handschuhe

- 3 Paar Damen-Handschuhe, farbig, Trikot, 2 Druckknöpfe 95
- 2 Paar Damen-Handschuhe, Leinen imit., schwarz, weiß und farbig 95
- 2 Paar Damen-Handschuhe, Wascheleder imit., 2 Druckknöpfe 95
- 2 Paar Damen-Handschuhe, dänisch imit., alle mod. Straßenfarben 95
- 3 Paar Damen-Handschuhe, zwölf Knopf, durchbrochen, weiß und schwarz 95
- 1 Paar Damen-Halbhandschuhe, reine Seide, 12 Knopf lang, durchbrochen 95
- 1 Paar Damen-Fingerhandschuhe, 12 Knopf lang, schwarz, weiß und farbig 95
- 1 Paar Damen-Fingerhandschuhe, Seide, weiß und schwarz, glatt und durchbrochen 95
- 2 Paar Damen-Handschuhe, 2 Druckknöpfe, durchbrochen, weiß und farbig 95
- 3 Paar Kinder-Handschuhe, durchbrochen, weiß und farbig 95
- 1 Paar Herren-Handschuhe, Wascheleder imit., in allen Farben 95

Damen-Glacehandschuhe, 95

großes Farbensortiment, Paar 95

Damen-Gürtel

- Waschgürtel, weiß und bunt gestickt, mit sort. Schließen 4 Stück 95
- Schwarze Sammetgürtel, elegante Schließen 1 Stück 95
- Lackleder-Gürtel, schwarz, verschied. Ausführungen 1 Stück 95

Beachten Sie bitte die aussergewöhnlichen Angebote auf den anderen Seiten!

Benützen Sie die Beilage als Führer bei Ihren Einkäufen!

95

Warenhaus Julius Bormass G.m.
b. H.
WIESBADEN

95

Bormass



= Tage =

Die inserierten Artikel bilden nur einen Teil der ausgelegten Warenposten, welche wir zum Einheitspreise von 95 Pfg. bringen!

Handarbeiten

- 1 gezeichnetes oder gestickt. Küchenhandtuch 95
- 1 Küchen-Wandschoner, gezeichnet . 95
- 1 Topflappen- und 1 Lampenputz-Tasche, gezeichnet zus. 95
- 1 Zimmer-Handtuch, gezeichnet . . 95
- 1 Küchen-Wandschoner, gezeichnet oder gestickt 95
- 1 Bettwandschoner, gezeichnet, mit oder ohne Einfassung 95
- 2 Waschtischdeckchen, gezeichnet . 95
- 1 Waschtisch-Garnitur, 5 teilig, gez. 95
- 1 Wäschebeutel, gezeich., extra groß 95
- 1 Sofakissen, gezeichnet, mit oder ohne Fransen 95
- 1 gesticktes Sofakissen mit Fransen, Handarbeit 95
- 1 gezeichnete Decke, mod. Zeichnung in Richelieu 95
- 2 gezeichnete Stuhlissen m. Fransen 95
- 4 gezeichnete Quadrate, Kreuzstich 95
- 1 Läufer mit Spitze und Einsatz . 95
- 1 Vogelbauer-Decke, gezeichnet . . 95
- 1 Nähbeutel aus modernem Stoff . 95

Konfektion

- Blusen aus weiß Batist mit Stickerei, Stück 95
- Blusen aus Wasch-Voile, mit Einsätzen Stück 95
- Blusen aus Waschestoffen in Hemdblusenform Stück 95
- Blusen aus Waschestoffen mit mod. Kragen Stück 95
- Unterröcke aus einfarbigen oder gestr. Waschestoffen Stück 95
- Russenkittel, einfarbig od. gemustert, mit verschied. Borden, Stück 95
- Kinder-Kleider aus farbigen Waschestoffen Stück 95
- Knaben-Waschblusen, hell o. dunkel gestreift Stück 95
- Knaben-Waschhosen, marine, Größe 1—6 Stück 95

Putz-Abteilung

- Knaben-Strohhüte Stück 95
- Knaben- und Mädchen-Südwesten, Stück 95
- Knaben-Mützen, blau und engl. gem., Stück 95
- Mädchen-Strohhüte Stück 95
- Damen-Strohhüte Stück 95
- Hutblumen, zum Aussuchen, Piquet 95
- Weiß Seiden- und Batist-Schals, mit mod. Blumenmuster Stück 95

Moderne Weisswaren

- 2 oder 1 Stück Tüll-Spitzen- oder Spachtelkragen 95
- 2 oder 1 Stück Ripskragen in versch. Façons 95
- 1 Rips- oder Batistweste mit Knopfgarnitur, letzte Neuheit 95
- 1 gestickt. Blusenkragen 95 besonders preiswert 95
- 1 Garnitur, Kragen und Manschetten, zusammen passend, Neuheiten . 95
- 1 Spitzen-Garnitur, Kragen u. Manschetten für Kleider und Blusen 95
- 1 eleganter Batist-Rollkragen . . . 95
- 1 Jackettkragen, Schallform, Rips od. Pikee 95
- 3, 2, oder 1 Meter Ärmel-Plissee, weiß und ecru, für Blusen, Kleider und Jacken 95
- Untertaillen, Spitze mit Band garn., alle Größen Stück 95
- Tüll-Einsätze mit Druckknöpfen und Stäbchen . . . 2 oder 1 Stück 95
- Ein Posten farb. Schleifen Stück 95
- Ein Posten elegante Jabots, 2 oder 1 Stück 95
- Ein Posten Autoschleier, alle Farben, Stück 95
- Ein Posten Kinderschärpen Stück 95

Kurzwaren-Abteilung

- 10 Meter Festonbördchen mit Hohlraum und 10 Meter Wäschebördchen 95
- 12 Dtzd. Perlmutterknöpfe, sort. Größ. 95
- 36 Dtzd. Druckknöpfe, rostfr. Feder 95
- 4 oder 3 Paar Armblätter, zweiseitig Batist, weiße Gummiplatte . . . 95
- 3 Paar gerüschte oder Gurt-Strumpfhalter 95
- 2 Paar elegante Rüschen-Strumpfhalter mit Gummiknopf . . . 95

- 6 Stern Nähseide
- 4 Stern Leinenzwirn
- 2 Rollen Maschinengarn
- 2 Rollen Obergarn
- 1 Rolle Reihgarn
- 1 Karte Stopfwolle

- 6 Dtz. große Wäscheknöpfe
- 6 Dtz. Druckknöpfe
- 2 Dtz. große Perlmutterknöpfe
- 2 Dtz. sortierte Sicherheitsnadeln
- 1 Dtz. seid. umspinnene Spiralkragenstützen

Galanteriewaren und Reiseartikel

- 1 Rucksack aus gutem, imprägniertem Stoff mit Tasche 95
- 1 Reisekarton mit Riemen 95
- 1 Isolierflasche 95
- 1 Reisekocher, zusammenlegbar . . . 95
- 1 Reiseflasche mit Korbgeflecht . . 95
- 1 Feldstuhl, starke Ausführung . . 95
- 1 Nähbeutel, komplett gefüllt . . . 95

Schürzen

- Farbige Kinderschürzen, hell und dunkel gestreift, mit bunter Borde garniert, Größe 45—70, Stück 95
- Kinderschürzen, türkisch gemustert, Größe 45—70 Stück 95
- Weiß Kinderschürzen mit reichem Stickereibesatz, Größe 45—70, Stück 95
- Knabenschürzen, Leinen imit., mit großer Bildertasche, 2 Stück 95
- Knabenschürzen mit bunter Bilderbode und mit Taschen, Stück 95
- Blusenschürzen aus gutem Siamosen, mit breitem Bordenbesatz, Stück 95
- Blusenschürzen, türkisch gemustert, neueste Façons Stück 95
- Hausschürzen, extra weit, mit Volant und Tasche Stück 95
- Farbige Zierschürzen mit Trägern, in beige und türkisch gemustert, Stück 95
- Farbige Zierschürzen ohne Träger, verschied. Muster Stück 95
- Weiß Zierschürzen, mit und ohne Träger, mit Stickerei-Einsatz und Volant Stück 95

Seidenstoffe

Ein Posten Seidenstoffe, einfarbig und gestreift, jeder Meter 95

Schuhwaren

- 1 Paar Damen-Lasting-Hausschuhe . 95
- 1 Paar Damen-Ledertuch-Hausschuhe 95
- 1 Paar Damen-Stoff-Niedertreter mit Kordelschle 95
- 1 Paar Segeltuch-Schnürschuhe für Kinder, Größe 20—29 95
- 1 Paar Baby-Schuhe, hübsch ausgeführt 95
- 1 Paar Militärtuch-Hausschuhe . . 95
- 1 Paar Damen-Stramin-Hausschuhe . 95
- 6 oder 4 Dosen Schuh-Creme, schwarz oder braun 95

Korsetts

Ein Posten Korsetts, mit od. ohne Strumpfband Stück 95
Korsettschoner, 3, 2 oder 1 Stück 95

Seidene Bänder

- 12, 6 oder 3 Meter Seidenband, in allen Farben 95
- Breites seidenes Band, alle modernen Farben Meter 95
- Chine-Bänder, Schotten und Streifen, Meter 95

Lebensmittel-Konfitüren

- 1 Pfund Kakao, gar. rein, und 2 Tafeln Schokolade zus. 95
- 1 Pfund Kakao, gute Qualität . . . 95
- 1 große Dose Ölsardinen 95
- 1 Dose = 6 Paar Siedewürstchen . . 95
- 4 Glas (8 Schoten) Vanille 95
- 1 Dose = 60 Stück Bouillonwürfel . 95
- 1 Flasche Himbeer mit Kirschsaff . 95
- 1 Pfund Haushalt-Schokolade . . . 95
- 4 Tafeln Schweizer Milch-Schokol. 95
- 4 Tafeln Nuß- oder Crem-Schokol. 95
- 2 Pfund saure Drops 95
- 10 Pack Eiswaffeln 95
- 3 Tafeln Fondant-Speise u. 2 Tafeln Sahne-Schokolade zus. 95
- 1 Pfund Likörbohnen 95
- 1 Pfund Sahne-Karamellen 95
- 18 Pack Brauselimonade 95
- 10 Delikateß-Stangen 95
- 1 Pack mit 50 Stück Eiswaffeln und 3 Pack Milch-Cakes zus. 95

Spielwaren

- 1 Schiff mit Uhrwerk 95
- 1 eiserner Sandwagen 95
- 1 Karton Sandformen 95
- 1 Korb mit Sandformen 95
- 1 Eimer und 1 Gießkanne zus. 95
- 1 Garnitur Gartengeräte, 4 Teile . . 95
- 1 Holz-Schubkarren 95
- 1 Eimer mit Schaufel 95

Während der 95-Pfg.-Tage
in fast allen Abteilungen:

Extra billiger Verkauf
zu den Serienpreisen:

1.95 und 2.95

Bormass



= Tage =

Für schnelle Abfertigung an Kassen und Packtischen ist Sorge getragen.

Lederwaren

- Damen-Handtaschen, Überschlag mit Innenbügel oder Kodakform, Stück 95
- Damen-Handtaschen, bastfarben, glatt oder gemustert, Stoff, Stück 95
- Geknüpft Pompadours in vielen Farben, Stück 95
- Kindertaschen in Leder, Seide oder Perlen, Stück 95

Grosse Posten Portemonnaies

für Damen und Herren, aus verschiedenen Ledersorten in vielen Formen, Stück 95

- 1 Musikmappe mit Aufschrift in Silberdruck, Stück 95
- Ein Posten Brief- oder Zigaretten-taschen, Stück 95
- 1 Visitenkartentasche aus fein. Leder, Stück 95
- Ein Posten Taschen-Necessaires, Leder-Etui mit Kamm, Bürste und Spiegel, gute Ausführung, Stück 95

Bücher und Musikalien

- 1 Album vom Kurhaus mit 14 Ansichten und 1 Fremdenführer durch Wiesbaden und Umgegend, zus., Stück 95
- 1 Rheinlauf-Album mit Beschreibung und 1 Album mit 20 Rheinkarten (als Postkarten verwendbar), zus., Stück 95
- Romane, gebunden und broschiert, früher bis Mk. 4.—, antiquarisch, Stück 95
- Romane, broschiert, antiquarisch, 2, 3, 4 oder 5 Stück 95
- 1 Davidis-Kochbuch, große Ausgabe, in hübschem Einband, Stück 95
- Englische Romane, broschiert, 2 Stück 95
- Bayrisches Hochland und Tirol, eleg. Album mit 54 Ansichten, Stück 95
- Kunst der Gegenwart, Reprodukt. moderner Maler, wie: Corinth, Hogarth, Böhle etc., früher 5.—, jetzt 1.95

Noten (Verkauf II. Stock).

- 6 Stück diverse Noten, Original-Schott-Ausgabe, Bd. 1—3, Stück 95
- „Seemanns Los“, Lied mit Piano-Begleitung, in verschied. Stimm-lagen, Stück 95
- Allegro-Band-Ausgaben für Violine, Gesang, Klavier, zwei- und vierhändig, je ca. 30 Stücke enthalt., Stück 95
- Der große Melodienschatz, 60 ausgewählte Salonstücke, Tänze, Märsche etc., Stück 95

Neueste Operettenschlager

wie:
Die Männer sind alle Verbrecher.
Ja, wenn das der Petrus wüßte.
Wenn das Mädel einen Herrn hat.
Kleine Mädchen müssen schlafen gehen.
Untern Linden.
Kind, ich schlafe so schlecht.

Jede Note 95

Während der 95-Pfg.-Tage

können Auswahlendungen und telephonische Bestellungen auf 95-Pfg.-Artikel nicht berücksichtigt werden.

Papier- und Schreibwaren

- 200 Bogen Überseepapier, liniert, 100 pass. Kuverts, gefüttert, zus., Stück 95
- 100 Bogen Überseepapier, große mod. Form, weiß, blau, lila Leinen „Maritana“, 50 pass. Kuverts mit Seidenfutter, zus., Stück 95
- 100 Bogen weiß Leinenpapier, mit oder ohne Linien, 100 passende Kuverts, gefüttert, zus., Stück 95
- 75 Bogen weiß Leinenpapier, Herren-format, 75 passende Kuverts mit Seidenfutter, in eleg. Karton, zus., Stück 95

Grosse Posten Kasetten-Leinenpapiere,

weiß und moderne Farben, in großen Formaten, 95

50 Bogen, 50 Kuverts mit Seidenfutter, Stück 95

- 500 Blatt Schreibmaschinen-Durchschlagpapier, Stück 95
- 500 Bogen Butterbrotpapier, Stück 95
- 1 Schüler-Schreib-Etui mit guter Füllung, Stück 95
- 1000 Blatt Schreibmaschinenpapier, 1.95
- 1 elegante Schreibmappe, mit od. ohne Schloß, 2.95

- Briefpapier-Kassetten, glatt oder mit farbigem Rand, mit beliebigem Monogramm, Stück 95
- 1 Reklamemarken-Album mit 150 versch. Reklamemarken, Stück 95
- 1 Postkarten-Album für 500 Karten, Stück 95
- 1 Amateur- oder Postkarten-Album mit mod. Stoffeinband, Stück 95
- 1 Kopierbuch mit 500 Blatt, Stück 95
- 1 Briefordner, Hebelsystem, und 2 Schnellhefter, zus., Stück 95

- 12 Rollen Toilettepapier, Stück 95
- 200 St. Crêpe-Papier-Servietten, gemustert od. weiß, gez. u. gefalzt, Stück 95
- 2 Stück Postkartenrahmen, hoch oder quer, Stück 95
- 1 Poesie-Album m. hübsch. Einband, Stück 95
- 1 Schreibtisch-Garnitur, Schere u. Brieföffner, Etui mit Aufschrift „Wiesbaden“, Stück 95

Bijouterie- und Silberwaren

- Moderne Kolliers, echt Silber, mit Anhänger oder vergoldet, mit Medaillon zum Öffnen, Stück 95
- Echt goldene Ohrringe, 8 kar., mit Perle, Paar 95
- Echt silberne moderne Freundschafts-reifen, 800 gest., Stück 95
- Damen-Uhrketten, vergoldet, mit Schieber, Stück 95
- Manschettenknöpfe, echt Silber oder Tula, Paar 95
- Kinder-Armbänder mit Anhänger, echt Silber oder Alpakka, Stück 95
- Herren-Uhrketten, vergoldet, Stück 95
- Alpakka-Armreifen, stark versilbert, 2 Stück 95

Echte Silbersachen, 800 gest., wie Messer, Crayons, Bürsten, Bestecke etc., jedes Stück 95

- Mod. Wachsperl-Kolliers in hübscher Ausführung, Stück 95
- Große Posten Bolero-Nadeln in echt Silber oder Emaille, als Rock- oder Blusenadel zu verwenden, Stück 95
- Moderne Zieh-Armbänder, versilbert oder vergoldet, Stück 95
- Damen-Börsen, gut versilbert, Stück 95
- Echt silberne Ringe mit echt. Steinen, für Damen und Herren, Stück 95
- Moderne Herren-Chatelaine, Leder od. Band, mit hübschen, versilberten od. vergoldeten Anhängern, Stück 95
- Zigaretten-Etui, versilbert, Stück 95
- Moderne Uhrarmbänder, versilbert oder vergoldet, Stück 95

Andenken von Wiesbaden,

wie Bonbonnieren, Zigaretten-Etui, echt silberne Crayons, jedes Stück 95

Trikotagen

- Herren-Maccohemd, Vorder- oder Achselanschluß, Stück 95
- Herren-Maccohosen, alle Größen, Stück 95
- Herren-Maccojacken, gute Qualität, Stück 95
- Herren-Maccohemd, farbiger Einsatz, Stück 95
- Herren-Netzjacken, 3, 2 oder 1 Stück 95
- Knaben- und Mädchen-Sweaters, Baumwolle, 1/4 Arm und Hals-ausschnitt, Stück 95
- Sweater-Hörschen, passend zu dem Sweater, Stück 95
- Kombinationen, weiß mit Spitzen-besatz, solides Gewebe, Stück 95

Damen-

Direktore-Beinkleider, großes Farbensortiment, Stück 95

Herren-Artikel

- Herrenkragen, weiß, versch. Façons, 5, 4, 3 oder 2 Stück 95
- Manschetten, weiß, mit 2 oder 4 Knopflochern, 3 oder 2 Paar 95
- Vorhemden, weiß, glatt oder mit Falten, 3 oder 2 Stück 95
- Garnitur, farbig, Vorhemd u. Man-schetten, zus., Stück 95
- Sportkragen, weiß und farb., 2 Stück 95
- Selbstbinder, mod. Form, hübsche Farben, 3, 2 oder 1 Stück 95
- Krawatten, Regattes u. Diplomaten, aparte Stoffe, 3, 2 oder 1 Stück 95
- Herrenmützen, engl. Form, elegante Stoffe, Stück 95
- Sportgürtel aus Gummi, mit Tasche 95
- Hosenträger in Gummi und Gurt, mit extra Ersatzteilen, Paar 95
- Spazierstöcke mit und ohne Beschlag, Stück 95
- Herren-Strohhüte, Rustic-Qualität, verschiedene Façons, Stück 95

Parfümerie und Seifen

- 12 Stück Glycerin-Seife, gute Qual., im Karton, zus., Stück 95
- 12 Stück Blumen-Fettseife, fein parf., Stück 95
- 12 Stück Lanolin- oder Lilienmilch-seife im Karton, Stück 95

Unsere Spezialmarke

Zeuss-Seife

fein parfümierte Qualität, große Stücke in engl. Form, 5 Stück 95

- 1 Flasche Bay-Rum und 1 Flasche Franzbranntwein, zus., Stück 95
- 1 große Flasche Eau de Cologne, deutsches oder französ. Fabrikat, Stück 95
- 1 Flasche fein. Parfüm v. Leduc-Paris, Stück 95

Alleinverkauf für Wiesbaden:

Houbigant, Paris

allerfeinste Parfüms, wie Fougère, Giroflée, Portugal etc., in Probeflaschen, Stück 95

- 1 große Flasche Mundwasser von Leduc, Paris, Stück 95
- 2 Dtzd. Damenbinden, Stück 95
- 3 Badeschwämme, zus., Stück 95

Toilette-Artikel

- 1 eleg. Manicure mit Spiegel, Stück 95
- 1 Zahnbürstenständer mit 2 Zahnbürsten, zus., Stück 95
- 1 Zelluloid-Kästchen mit 1 Nagel- und 1 Zahnbürste, Stück 95
- 1 eleganter geschliffener Flakon für Mundwasser, Parfüm etc., Stück 95
- 1 Ondulierschere z. Selbstondulieren, Stück 95

Grosse Posten Kopfbürsten

- Holz oder weiß Celluloid, mit reinen Borsten, schwarz, grau und weiß, Stück 95
- 1 eleganter Parfüm-Zerstäuber, Stück 95
- 1 Rasiergarnitur mit einfachem oder Vergrößerungsspiegel, Pinsel und Napf, Stück 95
- 1 Rasierapparat mit 3 Klingen, in eleg. Karton, Stück 95
- 1 Kammgarnitur, best. aus 1 Nacken- und 2 Seitenkämmen, glatt oder mit Steinen besetzt, Stück 95
- Frisierkämme, schwarz, braun und schwarz, sehr stark, Stück 95

Besonders preiswert!

1 Reiserolle, gefüllt mit 1 Kopfbürste, 1 Kamm, 1 Zahnbürste, Zahn-pulver, 1 Stück Seife und 1 Seiftuch, zus. 1.95

Taschentücher

- Seidene Damen- und Herren-Taschentücher, 4, 3, 2 oder 1 Stück 95
- Weisse seid. Flaggen-Taschentücher, letzte Neuheit, Stück 95
- Batist-Taschentücher, mit Hohlraum oder bunter Kante, 12 od. 6 Stück 95
- Weisse Batist-Taschentücher mit Namen, 6 Stück 95
- Satin - Corah - Taschentücher, 3 oder 2 Stück 95
- Taschentücher, weiß einfarbig oder mit bunter Kante, 12 od. 6 Stück 95
- Kinder-Taschentücher, weiß, mit bunter Kante, 12 oder 6 Stück 95

Letzte Neuheit!

Weisse Batist-Taschentücher mit modernen Spitzen, Stück 95

Des zu erwartenden grossen Andrages wegen empfiehlt es sich, den Einkauf möglichst in den Vormittagsstunden zu besorgen.

Wir bitten um Besichtigung der Schaufenster- und Innen-Auslagen!

Bormass



= Tage =

Haushalt- und Wirtschaftswaren

Porzellan

- 1 Kaffeeanne, 1 Milchkanne und 1 Zuckerdose zus. 95
- 1 Kaffeeanne und 1 Milchkanne, zus. 95
- 6 Kaffeetassen mit Untertassen . . 95
- 5 große Bouillontassen mit Untertassen zus. 95
- 4 Tassen mit Untertassen, fein dekor. 95
- 3 Tassen mit Untertassen, Cobaldrand. 95
- 1 Dejeuner, modern dekor. 95
- 1 große Tee- oder Kaffeeanne, mod. dekoriert 95
- 1 Suppenterrine mit Deckel 95
- 1 Fleischplatte, groß 95
- 5 Speiseteller, tief oder flach . . . 95
- 8 Dessertteller 95
- 10 Kompotteller 95
- 4 Dessertteller, Ind. Blau 95
- 2 Schüsseln, Feston 95
- 2 ovale Platten, 27 und 25 cm . . . 95
- 3 ovale Platten, 21 cm 95
- 1 Mehlspeisplatte, groß, rund . . . 95
- 1 Garnierplatte, geteilt 95
- 1 Kartoffelschüssel mit Deckel . . . 95
- 1 Satz = 6 Stück Milehtöpfe, dekor. 95

Steingut

- 1 Salz- und 1 Mehlfäß zus. 95
- 1 Satz Schüsseln, weiß oder bunt . . 95
- 1 Satz Schüsseln, eckig 95
- 1 Heringskasten mit Deckel 95
- 1 Blumentopf, Majolika 95
- 1 Blumenampel mit Kette 95
- 3 Kannen-Untersätze, Delft od. bunt 95

Rein Aluminium

- 1 Fleischtopf mit Deckel, 20 cm . . 95
- 1 Schmortopf mit Deckel, 20 cm . . 95
- 1 Milchtopf, 16 cm 95
- 1 Nudelpfanne, 20 cm 95
- 1 Omlettpfanne, 22 cm 95
- 1 Milchkocher mit Deckel, 16 cm . . 95
- 1 Schöpf-, 1 Schaumlöffel u. 1 Backschaufel zus. 95
- 1 Küchenschüssel, tief, 32 cm . . . 95
- 1 Durchschlag, 16 cm 95
- 1 Bouillonsieb, 14 oder 16 cm . . . 95
- 1 Essenträger, 11 cm 95
- 1 Konsol mit Wasserschöpfer 95
- 1 Kaffeeflasche, Patentverschluß . . 95
- 1 Melonenform 95
- 1 Bundform 95
- 3 Küchenschüsseln, 20, 22, 24 cm 95
- 1 Milchträger, 3/4 Liter, mit Bügel 95
- 1 Zwiebelkasten 95

Glaswaren

- 1 Schüssel mit 12 Kompottellern . . 95
- 2 Sturzflaschen mit Glas 95
- 1 Sturzflasche mit Glas, bunt . . . 95
- 1 Sturzflasche mit Glas, reich geschliffen 95
- 1 Sturzkrug mit Glas, geschliffen . . 95
- 1 Käseglocke, Butterdose u. Zuckerdose zus. 95
- 1 Satz = 6 Stück Schüsseln 95
- 1 Bierservice, 7 teilig 95
- 1 Likörservice, 8 teilig auf Tablett . 95
- 1 Aufsatz oder Tortenplatte 95
- 1 große Blumenvase 95
- 1 Jardiniere 95
- 2 Blumenvasen, modern, groß . . . 95
- 1 großer Schüsseluntersatz 95
- 12 Bierbecher 95
- 10 Bierbecher, Stangenform 95
- 10 Bierbecher, Goldrand 95
- 8 Bierbecher „Senta“ 95
- 8 Teebecher „Senta“ 95
- 3 Biertulpen auf hohem Fuß, modern 95
- 3 Weinrömer, 0,2 Liter 95
- 6 Weingläser, spez. Krystall 95
- 6 Südw eingläser, spez. Krystall . . 95
- 4 Flaschenrömer, hoch graviert . . 95
- 3 Weingläser, hohe Form, geschliffen 95
- 6 Sport-Likörgläser 95

Besonders billig!
Tablets, Brotkörbe,
mit bunter Einlage unter Glas, 95
Stück

Korbwaren

- 1 Markttasche, Ledertuch 95
- 1 Frühstückstasche, Ledertuch . . . 95
- 1 Papierkorb 95
- 1 Zeitungsmappe 95
- 1 Bürstentasche 95
- 1 Markttasche, Bast mit Ledergriff. 95
- 3 japan. Körbchen zus. 95

Bürstenwaren

- 1 Klosettbürsten-Garnitur, komplett 95
- 1 Klosettstutzreiniger 95
- 1 Abseifer, 1 Schrubber, 1 Wasch- und 1 Schmutzbürste zus. 95
- 5 oder 3 Scheuertücher 95
- 2 Pfund weiße Kernseife u. 4 Pack Seifenpulver zus. 95
- 2 Flaschen Metallputz und 2 Poliertücher zus. 95
- 2 Dosen la Bohnerwachs, weiß od. gelb 95
- 1 Federwedel 95
- 1 Fensterleder 95
- 1 Läuferbürste, Sichelform 95
- 1 Kleiderbürste, Borsten 95
- 1 Fußmatten, versch. Ausführg., Stück 95
- 1 Staubbesen, Roßhaar od. Borsten 95
- 1 Handbesen, Roßhaar oder Borsten 95
- 1 Reise-Schuhbürsten-Garnitur . . . 95

Holzwaren

- 1 Gurkenhobel, Ahorn, 2 Messer . . . 95
- 1 Garderobenleiste, 4 Haken 95
- 1 Holzlöffel-Garnitur mit Löffel, Nudelrolle und Brett 95
- 1 großes Hackbrett, Buchen 95
- 3 Fleischbretter, versch. Größen . . 95
- 1 Putz- und 1 Wichskasten zus. 95
- 1 Wäschetrockner mit 10 Stäben . . . 95
- 30 Meter Wäscheleinen und 25 Klammern 95
- 1 Bügelbrett, gepolstert, ca. 140 cm lang 95
- 1 Ärmelbrett, gepolstert, Schinkenform 95
- 3 Kleiderbügel mit Hosenstrecker . . 95
- 1 Servierbrett, feine Ausführung . . 95
- 1 Fußbank 95

Lampen

- 1 Balkon- od. Windleuchter m. Kerze 95
- 1 Küchenlampe 95
- 1 Handlaterne 95
- 1 Petroleum-Sparlampe m. bt. Schirm 95
- 2 Pack Kerzen, 6er oder 8er 95
- 3 Glühstrümpfe und 3 Zylinder, zus. 95
- 3 Hängelichtstrümpfe 95

Stahlwaren

- 6 Eßlöffel, Alum. mit Stahleinlage 95
- 6 Eßgabeln, Aluminium 95
- 12 Kaffeelöffel, Alum. mit Stahleinlage. 95
- 3 Löffel oder Gabeln, Alpakka . . . 95
- 6 Kaffeelöffel, Alpakka 95
- 3 Paar Eßbestecke mit schwarzem oder vernickeltem Heft 95
- 2 Paar Dessertbestecke, Alum. . . . 95
- 3 Dessertmesser, Alum.-Griff 95
- 1 Tranchierbesteck, Solinger Stahl . 95
- 1 Suppenschöpfer, Aluminium 95
- 1 Salatbesteck, weiß oder Horn . . . 95
- 1 Spargel- oder Tortenheber, Perlmutt 95
- 1 Senfmessing, 3 teilig 95
- 1 Taschenmesser mit Ansicht 95
- 1 Kannenuntersatz, vernickelt, Rand 95

Emaile

- 1 Kochtopf mit Deckel, 22 cm . . . 95
- 3 Milchtopfe mit Ausguß, 10, 12, 14 cm zus. 95
- 2 Nudelpfannen, 18 und 22 cm . . . 95
- 3 Stielkasserolls, 10, 12, 14 cm . . . 95
- 1 Fettlöffelblech, 30 cm, weiß . . . 95
- 1 runde Wanne, 36 cm 95
- 1 Teigschüssel mit 2 Griffen 95
- 1 Wasserkanne, kon., 4 Liter 95
- 1 Waschbecken mit Seifennapf 95
- 1 Toiletteeimer mit Deckel 95
- 1 Milchträger, 3 Liter 95
- 1 Salatseier, 26 cm 95
- 1 Bräter, inox. mit Deckel 95
- 1 Stahlpfanne, blank, mit Holzgriff 95

Blech- und Lackierwaren

- 1 Gießkanne, 7 oder 6 Liter 95
- 1 Blumengießkanne, fein lackiert und gemalt 95
- 1 Froschhaus mit Leiter 95
- 1 Blumentopf, vermess., 18 od. 21 cm 95
- 1 Brotkapsel, oval, fein lackiert . . 95
- 1 Gebäckkasten, fein lackiert . . . 95
- 1 Konsol mit Kaffee-, Zucker- und Teebüchse, lackiert 95
- 1 Zeitungshalter mit Holzrückwand für 7 Tage 95
- 1 Leuchter, Altsilber-Imitat 95
- 1 Teekessel, vernickelt 95
- 1 Puddingform, gerippt 95
- 1 Püreepresse, stark 95
- 1 Touristenkocher mit Alum.-Kessel 95
- 1 Kaffeemühle 95
- 1 Bügeleisen mit Stahl 95

1 Spargelkocher 95

WEINE

reif und mündig.

- 1895er Oppenheimer, rassig
- 1910er Laubenheimer, zart, blumig . .
- 1912er Merler, spritzig
- 1911er Remicher, reif
- St. Loubet, naturrein
- 1911er Bordeaux Medoc, naturrein . .
- 1911er Bordeaux St. Emilion, naturrein .
- Insel Samos
- Malvaisier, süßer Dessertwein

jede Flasche

95

Leere Flaschen werden zurückvergütet.

Während der 95-Pfg.-Tage
in fast allen Abteilungen:

Extra billiger Verkauf
zu den Serienpreisen:

1.95 und 2.95



Warenhaus Julius Bormass

G.m.
b. H.
WIESBADEN



Sterne und Blumen.

Beilage zur „Rheinischen Volkszeitung“. „Wiesbadener Volksblatt“.

Mitbegründet

von

Philipp Wasserburg („Laicus“) in Mainz.

Expedition: Hermann Rauch, Wiesbaden, Friedrichstraße 30.

Nr. 25.

Sonntag, den 21. Juni.

1914.

Um ein Kind.

Erzählung von Otto Landsmann.

(Nachdruck verboten.)

Dieses Verlangen ist ein ganz und gar unannehm-
bares, Leo, das müßtest du doch einsehen, wenn
du nur wolltest.“ — „Ich erriet deine Antwort,
Helene, noch ehe du sie aussprachst.“
„Damit gibst du indirekt zu, daß ich recht habe; bedenke

doch selbst, welche Un-
zufälligkeiten uns
daraus erwachsen wür-
den, wenn wir ein Kind
an unserem Tische hät-
ten. Es würde wenig-
stens alle paar Tage
einmal seine Lasse
Milch auf das Tischtuch
oder den Teppich ver-
schütten.“

„Das ist allerdings
richtig, aber dieser
Grund allein ist mir
nicht maßgebend“, er-
widerte der Gatte lako-
nisch. „Sprechen wir
jetzt nicht weiter dar-
über.“

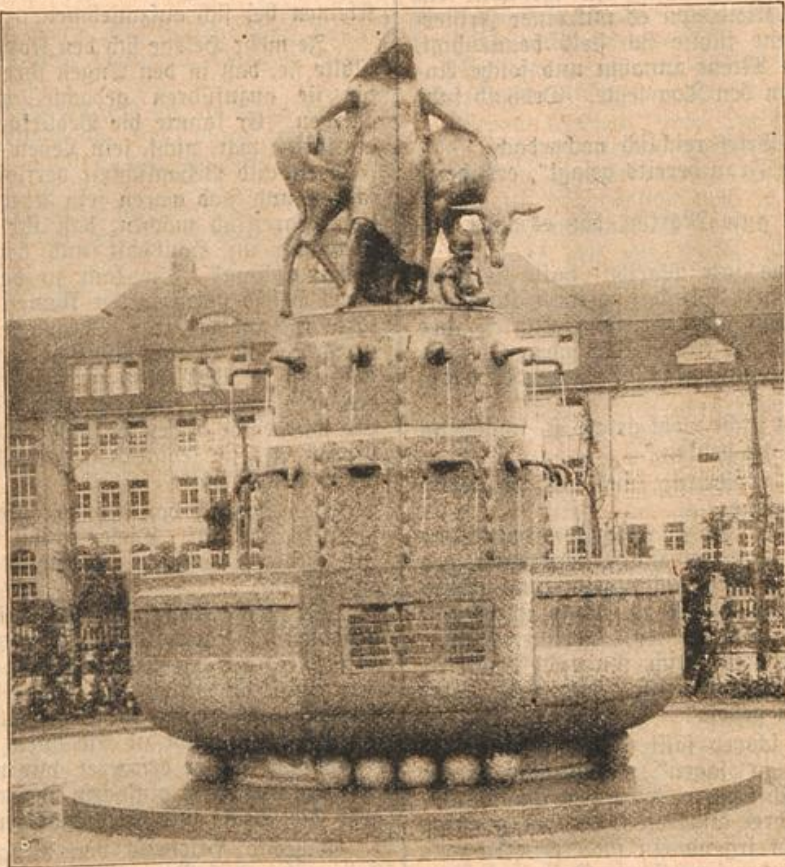
Leo pflegte nie
mehr als die Hälfte von
dem zu sagen, was er
dachte, eine Gewohn-
heit, die er schon seit
langer Zeit angenom-
men hatte, um sein
Leben erträglicher zu
gestalten. Begegneten
doch fast alle seine
Worte nur Wider-
sprüchen seitens seiner
Gattin, und mochte er
auch im vollen Rechte
sein. Ihr Starrsinn
ließ es nicht zu, ihm
Zugeständnisse zu
machen.

Seit zehn Jahren
verheiratet, verstanden sich beide gerade so viel als knapp
notwendig war, denn ihre gemeinschaftlichen Interessen
waren sehr geringfügige. Er las oder studierte beständig,
und wenn er der Erholung und Zerstreuung bedurfte, dann

suchte und fand er sie nur in seinem Garten. Sie dagegen
ging gerne aus, hielt viel auf Putz, war etwas gefallsüchtig
und im übrigen mit sich und ihrem Schicksale zufrieden.

Nachdem der Gatte es abgelehnt hatte, das begonnene
Gespräch fortzusetzen, stand er auf und begab sich mit einem

kleinen Gerät durch die
die große Glastür in
den wohlgepflegten
Garten, der soeben be-
gossen worden war.
Hier ging er von einem
Rosenstrauch zum an-
dern, um bald an die-
sem, bald an jenem
einen Zweig, der ihm
nicht hin zu gehören
schien, abzuschneiden,
während die Gattin in-
zwischen Brotflügelchen
drehte, dabei den Blick
unverwandt auf den
Brief gerichtet, der vor
ihr auf dem Tische lag
und beantwortet wer-
den sollte, und diese
Antwort setzte sie sich
bereits in Gedanken zu-
sammen. Sie formu-
lierte sie dahin, ihren
Bruder möglichst rück-
sichtsvoll zu behandeln,
ihm aber gleichwohl zu
verstehen zu geben, daß
er sich nicht ganz und
gar auf sie verlassen
könne, da ihr in erster
Linie die Pflicht ob-
liege, der Ruhe Leos
Rechnung zu tragen
und hiernach darauf be-
dacht sein müsse, ihm
keine so schwere Last,
wie die in Aussicht



Der Genoveva-Brunnen in Mülheim am Rhein.

stehende, aufzubürden. Sie überlegte noch einmal, was sie
sich in Gedanken zurechtgelegt hatte und fand, daß es ent-
schieden zu trocken klang. Mit der Feder in der Hand
würde sie sich besser aus der Sache ziehen. Darüber schaute

sie auf die Uhr, und dann erhob sie sich; es war Zeit, sich anzufleiden, zu welchem Zwecke sie von der Kammerfrau bereits erwartet wurde.

Des Morgens ging sie nämlich niemals in den Garten, weil die Schleppe ihres hellblauen, gänzlich mit Rosen gestickten Schlafrockes viel zu lang für die feuchten Alleen war. Sie liebte es, zu Hause Schleppkleider zu tragen, weil sie größer darin aussah. Im kurzen Gewand hielt man sie ihrer niedlichen Gestalt und ihres jugendlichen Aussehens wegen gar oft für die Tochter ihres kräftigen Vaters, und sie war noch nicht alt genug, um sich dadurch geschmeichelt zu fühlen. Derartige Irrtümer erregten im Gegenteil ihren Unmut, was ihren Väterchen nicht wenig wunderte.

Die Kammerfrau war ein Vermächtnis der Eltern und gehörte zu jenen Personen, welche das volle Vertrauen genießen und denen man deshalb möglichste Schonung angedeihen lassen muß. Böse Zungen behaupteten, sie regiere das Haus, aber Helene erklärte, sie sei ihr nur untertan, wie dies die Diensthofen unserer Zeit nicht mehr zu sein pflegen.

Frau Martha, wie sie sich nennen ließ, obschon sie niemals verheiratet war, hatte sich, als sie mit ihrer jungen Herrin in die neue Wohnung einzog, sehr mißtrauisch gegen Leo gezeigt; nach und nach aber hatte dieser ihre Gunst zu gewinnen verstanden, wenn sie auch trotzdem immer noch ein wachsameres Auge auf ihn hatte. Nach ihrer Meinung waren alle Männer Helfershelfer des Teufels. Hierin sind sich ja alle alten Jungfern einig.

Helene hatte ihrem Väterchen gegenüber schon öfter durchblicken lassen, daß sie wohl wisse, aus welchem Grunde, aber da jener in dieser Beziehung nicht die geringste Neugierde bekundete, behielt die junge Frau ihr Geheimnis für sich — gewiß ein seltenes Beispiel weiblicher Verschwiegenheit.

Martha wartete im Toiletten-Zimmer auf die Ankunft ihrer Herrin. Sie war schon etwas ungeduldig, da bemerkte Helene auf den ersten Blick, und deshalb beeilte sie sich zu erwähnen, daß sie sich nur ob des Nachdenkens über Pauls Brief verspätet habe. Martha löste ihr ohne ein Wort der Erwiderung das Kleid, um es mit einer Frisierjacke zu vertauschen. Helene fühlte sich stets beunruhigt, wenn Martha diese strenge Miene annahm und solche Anfälle von Schweigsamkeit an den Tag legte. Deshalb fuhr sie fort:

„Ich habe über Pauls Brief reichlich nachgedacht.“

„Das haben die gnädige Frau bereits gesagt“, erwiderte Martha blöndig.

„Und ich glaube, meine gute Martha, daß es nicht angeht, was er verlangt.“

Durch die Anrede „meine gute Martha“ hatte sie sicher erwartet, die ihr lästige finstere Stimmung ihrer Kammerfrau zu besiegen. Außerdem ging sie in Gedanken ihre Garderobe durch, um etwas zu finden, das geeignet war, den Friedensschluß zu besiegeln, aber alle ihre Toiletten waren ganz neu.

„Ich glaube auch, daß es nicht wohl getan ist, immer an andere und niemals an sich zu denken.“

Diese Entgegnung war zweideutig, und deshalb wirkte sie nicht beruhigend auf Helene.

„Siehst du,“ fuhr sie fort, „der gnädige Herr würde die Unruhe, welche ein solches Kind im Hause hervorruft, gar nicht ertragen können. Wir sind nicht mehr jung genug und haben auch gar keinen Platz. Mein Mann ist so gut, daß er es auf meine Bitte ohne weiteres nehmen würde; aber dies ist ein Grund mehr für mich, ihn nicht damit zu belästigen. Leicht fällt es mir allerdings doch nicht, Paul eine abschlägige Antwort zu geben.“

„Wenn Ihnen das so schwer fällt, gnädige Frau, so werden Sie am Ende doch „ja“ sagen“, meinte Martha ein wenig spitzig. „Kein Mensch kann es in einem Hause aushalten, wo man Kindergeschrei anhören muß; der gnädige Herr wird es schwerer denn irgend ein anderer ertragen; es wird ihn dazu treiben, außer dem Hause Ruhe und Vergnügen zu suchen, wozu die Männer ja immer geneigt sind, und dann können Sie sich die Augen ausweinen, oder sich mit dem kleinen Qualgeist trösten.“

Martha trotzte nicht mehr, sie hatte ihren Pfeil abgeschossen und derart gut getroffen, daß Helene fast demütigen Tones erwiderte:

„Aber ich war ja schon im Voraus dahin entschieden, nein zu sagen.“

„Ich kenne Sie besser, als Sie sich selbst kennen“, fuhr die brünnige alte Jungfer fort und bediente sich des Mittels grober Schmeichelei. „Ich habe Sie auf den Armen getragen. Sie sind viel zu gut, viel zu bereitwillig, Ihre Gesundheit, Ihr Glück und jetzt sogar Ihren Gemahl für andere zu opfern! Sie sind nicht eher zufrieden, als bis Sie sich ganz unglücklich gemacht haben. Und da wollen Sie, daß ich auch noch ruhig sein soll?“

Martha trocknete ihre Augen. Helene staunte im Stillen, daß ihr so viele Verdienste zugeprochen wurden, und fuhr sodann in träumerischem Tone fort:

„Du hast ganz recht, ich denke nie an mich, aber an meinen Mann muß ich denken.“

Die Andeutung, „er könne seine Zerstreuung und Erholung auswärts suchen“, war wie ein Stachel in ihrem Herzen zurückgeblieben und es drängte sie, den Brief zu schreiben. Aber als sie vor ihrem Schreibtische saß, wollte ihr nichts einfallen: „Lieber Bruder...“ Sie zerriß den Bogen: „Mein lieber Paul...“

Ja, sie hatte ihren Bruder lieb, aber sie waren sich einander fremd geworden. Er diente in der Marine und war Jahre lang in der Fremde. Seine Frau hatte sie nicht gekannt, und sie hegte ein Vorurteil gegen die unkluge Heirat mit einer vermögenslosen Südländerin. Sie hatte, wie Leo auch, von vornherein diese große Leidenschaft Pauls der Langweile eines längeren Aufenthaltes in Afrika zugeschrieben und keine Gelegenheit gesucht, ihre Schwägerin kennen zu lernen. Jetzt war es zu spät. Paul war nach fünfjähriger Ehe Witwer mit einem vierjährigen Kinde. Helene hatte gemeint, er werde sich sofort wieder verheiraten und hatte sich bis zur Ankunft des Briefes, auf welchen sie antworten sollte, nie um ihren Neffen bekümmert. Paul schrieb ihr, daß er im Begriffe stehe, Europa für drei Jahre zu verlassen, er werde sein Kind in seine Geburtsstadt bringen und rechne auf seine Schwester, um demselben eine Unterkunft zu verschaffen. Es lag klar zutage, daß er erwartete, die kinderlose Schwester werde sich erbieten, den Kleinen bei sich aufzunehmen.

Je mehr Helene sich den Kopf zerbrach, um so deutlicher fühlte sie, daß in den Augen ihres Bruders all die Gründe, die sie anzuführen gedachte, nur eitle Vorwände sein würden. Er kannte die Bedürfnisse einer Häuslichkeit, wie die ihrige war, nicht, sein Leben war nicht im Suchen nach Frieden und Behaglichkeit verfloßen; Schicksalschläge, Gefahren und Tod waren sein Anteil gewesen. Wie sollte sie ihm begreiflich machen, daß ihr und Leos Glück von der Ordnung im Haushalt und den regelmäßigen Gewohnheiten abhing? Sie kam zu dem Schlusse, daß Leo den Brief besser beantworten können würde. Er konnte ihre zarte Gesundheit zum Vorwande nehmen und offen aussprechen, daß es mit Rücksicht darauf nicht angehe, ihr die Last, ein fremdes Kind zu erziehen, aufzubürden. Es wäre viel leichter für einen Mann, dies alles zu schreiben und Leo würde ihr diesen Gefallen wohl um so leichter erweisen können, als sie lediglich feinetwillen den ablehnenden Entschluß gefaßt hatte.

Sie erhob sich von dem vergoldeten Sesselfchen und suchte ihren Väterchen auf. Dieser arbeitete und wollte nicht gestört sein, deshalb nahm er Helenens Vorschlag nicht besonders gnädig auf.

„So ist die Sache also noch nicht geordnet? Den ganzen gestrigen Tag und sogar heute morgen noch hast du nicht aufgehört, mir zu beweisen, wie lästig ein Kind sei, und nun fängst du wieder an! Schreibe deinem Bruder einfach, daß wir uns freuen, wenn er uns besuchen will; das Kind brauchst du ja nicht zu erwähnen. Uebrigens beruht ja die Annahme, daß er erwartet, wir würden das Kind zu uns nehmen, auf einer einfachen Vermutung deinerseits. Uebergehe die Sache mit Stillschweigen.“

Während Helenens von Ringen strokende Finger die Feder über das Papier gleiten ließen, dessen Monogramm so groß war, daß für die Schrift kein Platz mehr blieb, fuhr ein Wagen durch die Allee und hielt vor dem Hause. Ein magerer, von der Sonne gebräunter Mann mit schwarzem Bart und dunklen Augen sprang heraus und half einem Knaben beim Aussteigen, dessen hübsches Köpfchen eine dicke Fülle brauner Locken bedeckte. Anstatt dem herbei-

geeilten Diener seinen Namen zu sagen, reichte er ihm sein Gepäck, fragte, wo der Salon sei und trat ohne Umstände in diesen ein.

Selene wandte sich um, stieß einen Schrei aus: „Paul!“ und verließ rasch ihren elegant geschnittenen Schreibtisch, ohne jedoch zu vergessen, das Sesselfchen festzuhalten, damit es nicht umfalle.

Er umschlang sie wie ein kleines Mädchen mit den Armen, denn sie reichte ihm nicht bis an die Schultern. Dann zog er sein Büchchen herbei und sagte:

„Hier ist Rando, den ich deiner Güte empfehle, bevor ich aufs Meer gehe.“

Das Kind sah gar rührend in dem schwarzen Trauergewande aus und heftete die großen, erschrockenen Augen auf die unbekannte Dame, welche der Papa mit „Du“ anredete.

„Ein einsamer Mann wie ich — hier zitterte Pauls Stimme — weiß nicht, was er mit einem solch kleinen Wesen beginnen soll; da dachte ich denn, das arme Kind würde sich weniger verlassen fühlen, wenn du es manchmal zärtlich anschauen wolltest.“

„Gewiß, Paul, ich werde mich so viel als möglich um ihn annehmen. Doch komm, laß uns jetzt Leo auffuchen, denn er wird den Wagen nicht gehört haben.“

Die Tür ging auf und Leo erschien, zeigte sich glücklich, überrascht und sehr zuvorkommend, aber auch so geschäftig, daß man hätte meinen können, er suche eine gewisse Verlegenheit zu verbergen.

„Grüß' dich Gott, mein Kleiner!“ sagte er zu dem Kinde, nachdem er seinen Schwager begrüßt hatte, und streckte ihm mit gewinnender Herzlichkeit die Hände zum Empfang entgegen.

Der kleine Knabe hatte jene seines Vaters nicht losgelassen, als aber Leo hinzufügte: „Komm' an mein Herz, mein liebes, teures Kind,“ da schwand jede Furcht aus seinem ängstlich pochenden Herzen.

„Kannst du einige Zeit hier bleiben?“ fragte Leo.

Mit dem raschen Auffassungssinn des vielgereisten Mannes antwortete Paul:

„Kaum zwei Tage, und wenn ihr keinen Platz habt, gehen wir ins Hotel. Wir sind ja daran gewöhnt, gelt, Rando.“

„Um keinen Preis!“ rief Selene und schaute ihren Mann an, dessen Augen einen Hinweis auf das „blaue Zimmer“ verrieten, und rasch eilte sie hinaus, um die nötigen Aufträge zu erteilen.

„Aber so seh' dich doch, lieber Schwager.“

„Recht gern, aber auf was, ich fürchte die goldenen Finger zu zerknicken.“

Dabei ging er ins Vorzimmer und holte sich einen festeren Stuhl. Das Kind blieb dicht an seiner Seite. Selene wußte nicht, wo sie ein Bett für dasselbe hernehmen sollte; alles Improvisierte war ihr ein Greuel. Martha schlug vor, den Jungen auf das Sofa zu betten; aber Selene erklärte, es sei schade um das schöne, blaue Sofa, und Martha zuckte mürrisch die Achseln.

Ja, aber was tun? Ein Kinderbett in der Nachbarschaft leihen? Doch bei wem?

Selene fühlte, wie ihr bei diesem Gedanken ganz schwindelig wurde.

„Darf ich mir eine Zigarre anzünden?“ fragte Paul als seine Schwester wieder eintrat.

Sie bemerkte, daß er einen Stuhl aus dem Vorzimmer geholt hatte, was die Harmonie ihres Salons störte, und sagte deshalb in einem etwas gezwungenen Tone:

„Natürlich! Aber du willst doch zuerst frühstücken?“

„Danke, wir haben bereits gefrühstückt, da wir wußten, daß wir zu dem eurigen zu spät kommen würden.“

„Du bist also auch schon ein großer Reisender oder wirst es wenigstens werden“, sagte Selene zu ihrem kleinen Neffen.

„Wie heißt du denn?“

„Rando.“

„Sage doch der Tante, was du werden willst, wenn du groß bist, Tante möchte es wissen.“

„Ein Gärtner.“

Diese bei dem Sohne eines Seemanns ganz überraschende Antwort erweckte Leos Aufmerksamkeit, welcher bis jetzt das Kind nur oberflächlich angeschaut hatte.

„Liebst du denn die Blumen?“

„Ach ja, und die Blumen lieben mich auch und schauen mich alle an, wenn ich in den Garten gehe.“

Der Knabe sah bei diesen Worten entzückt aus; die Leidenschaft für die Blumen hatte den erschrockenen Ausdruck aus seinem Gesichte verwichen. Leo war ganz glücklich, einen Vorwand zu finden, um dem Salon seiner Frau die Entweihung durch eine Zigarre zu ersparen.

„Laß uns in den Garten gehen, damit ich Rando meine Blumen zeige.“

Man erinnerte sich also jetzt seines Namens.

Der Garten war groß und schön. Selene fürchtete, das Kind möchte die Blumenbeete verheeren, und ihr besorgter Blick folgte ihm von der Bank aus, auf welche sie sich gesetzt hatten. Aber dasselbe schaute sich mit großen Augen um und fing auf einmal an zu weinen.

Sie eilte darauf zu.

„Die Blumen wollen mich gar nicht anschauen,“ schluchzte Rando, „sie kennen mich nicht.“

„Warte nur, sie werden dich schon kennen lernen. Willst du eine?“

Sie pflückte eine Centifolienrose und reichte sie dem kleinen Jungen, welcher sie kühte, entzückt betrachtete und so unendlich vorsichtig in der Hand hielt, als ob er fürchtete, sie sich entblättern zu sehen. Zum größten Erstaunen von Tante und Onkel, welche sich ein Kind nicht anders denn lärmend und unausstehlich vorstellen konnten, trug er den ganzen Tag die Rose mit sich herum.

Leo hatte sich gewundert, daß Selene die Rose für ihren kleinen Neffen gepflückt hatte, und diese war nicht weniger erstaunt zu sehen, wie er mit demselben den Garten durchging und von dieser und jener Pflanze mit ihm plauderte.

„Wo hat er denn nur die Liebe zu den Blumen her?“ fragte sie ihren Bruder.

Pauls Züge verdüsterten sich.

„Von seiner Mutter!“ antwortete er halbblau. „Seitdem sie tot ist, bildet er sich ein, sie ruhe unter allen Blumen; ihr Grab ist für ihn überall, und er meint, die Blumen seien ihm von ihr gesendet. Sie hatte ihm so viele Legenden erzählt und plauderte mit ihm, als wenn er schon erwachsen wäre. Ach, sie hatte ja niemand als ihn, wenn ich nicht da war.“

„Sie war gewiß sehr schön?“ fragte Selene etwas verlegen, so gar nichts von der Frau ihres Bruders zu wissen.

„Gerade wie das Kind. Ich habe das Bild von beiden.“

Er suchte in seiner Seitentasche.

„Als sie gemalt wurde,“ fuhr er fort, „war sie schon recht krank, aber immer noch so schön. Als ich sie später wieder sah, erkannte ich sie gar nicht mehr.“

Er stand auf und sandte dicke Rauchwolken in das Blätterwerk der Laube. Selene betrachtete die wunder schönen Köpfe von Mutter und Kind, welche sich dicht aneinander lehnten. Sie begann etwas von dem Schmerze zu ahnen, welcher Pauls Seele erfüllte; zu ahnen nur, denn Selene wußte ja nicht, was Schmerz ist. Nun wußte sie nicht, ob sie schweigen oder reden sollte, denn Bruder und Schwester, welche so nahe beieinander saßen, fühlten sich getrennt, als ob das Meer zwischen ihnen läge. Ihm war es unbehaglich in dem kleinen Hause, dem sorgfältig gepflegten Garten, der winzigen Laube; Selene dagegen kannte Leidenschaften, wie diejenigen, welche die Seele ihres Bruders verheert hatten, nur aus den Büchern, und es war ihr peinlich, damit in Berührung zu kommen.

„Es ist besser, du gehst wieder fort, dies wird deinen Kummer zerstreuen.“

„Ja, es bietet große Zerstreungen, wenn man des Nachts einsam auf dem Verdecke des Schiffes umherwandert und die Sterne betrachtet, welche sich in den Wellen spiegeln.“

Sie war ganz bestürzt.

„Ich redete von fremden Ländern.“

„Glaubst du vielleicht, daß ich den Japanerinnen den Hof machen werde? Das war niemals meine Gewohnheit.“

Selene hatte das Gefühl, als müßte sie ihre Haare sträuben wie ein erschrockener Vogel die Federn. „Ich dachte nur an die Gegend“, erwiderte sie kühl.

Ein Lächeln umspielte Pauls Lippen, während die Augen ihren melancholischen Ausdruck bewahrten. Schon als Kind wußte er mit den Lippen so eigentümlich zu lächeln, während seine Augen niemals lachten. Sein

Sohn war gerade so. „Ich werde auf Ceylon jagen.“ — „Europa mag dir sehr klein vorkommen.“ Er lächelte aufs neue.

„Europa ist wie eine auf beiden Seiten mit Bäumen bepflanzte Hauptstraße, an der alle halbe Stunde ein Zollhaus steht. Als ob nicht alle Gegenden und alle Individuen nach demselben Muster geschnitten wären und dasselbe Gesicht hätten!“

Leo hörte den letzten Satz und trat lächelnd näher, da er sehr gerne mit Männern von abstrakten Dingen redete. Helene fürchtete im Gegenteil derartige Unterhaltungen und ehe noch ihr Mann den Mund öffnete, schnitt sie dieselbe ab.

„Weißt du noch, Paul, wie wir als Kinder im Garten Versteck spielten und Papa in Todesangst war, wir möchten uns erhitzen?“

„Ja, dies war seine Haupt Sorge, und er zerbrach sich sonst nicht den Kopf um uns“, erwiderte Paul mit bitterem Lächeln. „Ich habe später genug gelitten, daß ich so schlecht erzogen wurde und meine Frau hat zuerst begonnen, die Lücken meiner Erziehung auszufüllen.“ Er hielt inne. Helene, welche noch niemals Lücken in ihrer eigenen Erziehung bemerkt hatte, fühlte sich gekränkt, daß ihr

Bruder keine bessere Erinnerungen von ihrer gemeinschaftlichen Kindheit bewahrt hatte.

„Hast du niemals Heimweh gehabt?“

„In den ersten Jahren schon. Ich war kaum zehn Jahre alt, als mich Papa in die Vorbereitungsschule zum Seesdienst schickte. Ich verließ dieselbe nicht mehr, und weil wir keine Mutter hatten, lernte ich auch niemals das Familienleben kennen. Meinem armen Knaben steht dasselbe Schicksal bevor.“

Paul erhob sich und holte seinen Sohn, welcher am Gitter stand und zusah, wie das Wasser aus dem Ziehbrunnen im Hofe heraufgeholt wurde.

„Bist du nicht müde, Mando?“

„Nein, Papa; aber wann gehen wir wieder fort?“

„Gefällt es dir denn hier nicht?“

„Nein, ich bin lieber auf der Eisenbahn.“

Paul seufzte und liebkoste die braunen Wangen seines Sohnes. Helene war näher getreten.

„Ist er müde? Will er ein wenig schlafen? Komm, ich führe ihn ins Haus. Doch, Paul, weil ich gerade daran denke, du hast Martha nicht begrüßt, was sie dir sehr übel nehmen wird. Komm rasch! Du erinnerst dich doch noch der Martha?“

„Unbestimmt. Als wir uns das letzte Mal in Marienbad sahen, hattest du sie da bei dir?“

„Martha war ja schon bei uns als wir noch Kinder waren.“

„Ach ja, Vaters Jafotum! Jetzt erinnere ich mich: ein alter Dragoner.“

„Paul!“

„Mergere dich nicht, ich bin unverbesserlich.“ Das Zusammentreffen mit Martha war eilig; doch empfahl ihr Paul sein Kind und sie antwortete würdevoll:

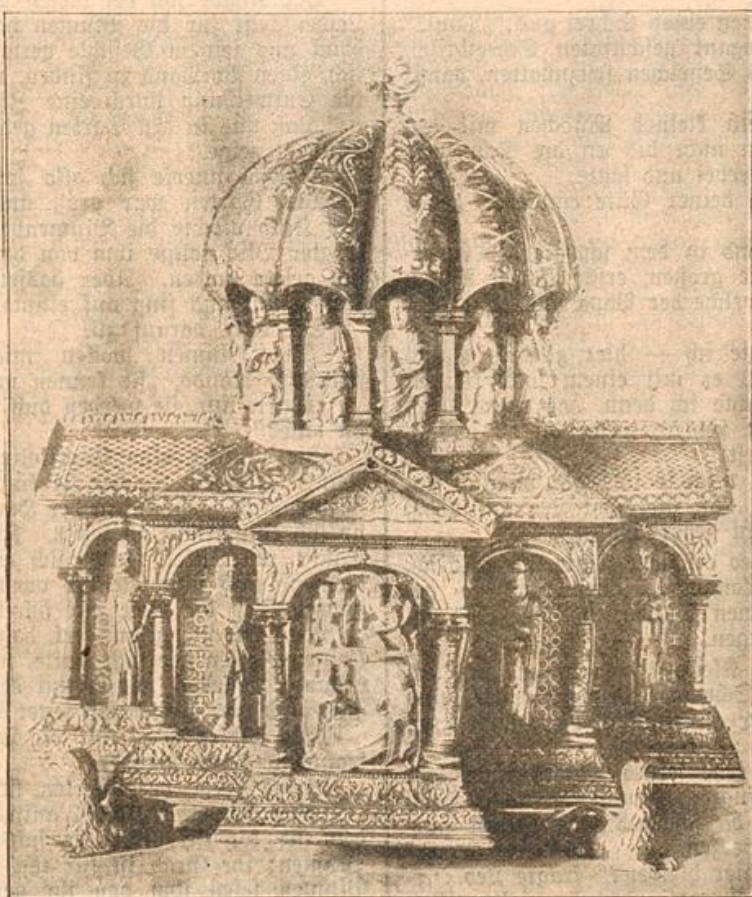
„Die gnädige Frau wird Ihnen sagen, daß ich ein gewissenhafter Diensthofe bin.“

Bruder und Schwester begaben sich in Helenens Boudoir.

Mando wurde gezwungen, sich aufs Sofa zu legen und erhielt zur Belohnung drei Bonbons, welche er spielend, ohne sie zu essen, in der Hand behielt, da er Süßigkeiten nicht mochte. Leo war auf dem Ministerium und Paul und Helene schauten sich verlegen an, da sie sich nichts zu sagen wußten und empfanden das peinliche Gefühl nach so langer Trennung stumm einander gegenüber zu sitzen.

„Hast du dich nach einer Erziehungsanstalt erkundigt oder wäre Mando vielleicht in einer Familie besser aufgehoben?“ fragte Paul endlich.

„Ich habe deinen Brief ja erst vorgestern erhalten und erwartete dich erst nächste Woche.“



Der Welfenschatz des Hauses Braunschweig-Lüneburg.
Das große Kuppel-Reliquiar.



Der Welfenschatz des Hauses Braunschweig-Lüneburg.
Das Welfenkreuz und das Brustbild des heiligen Blasius.

„Es war auch zuerst meine Absicht, nächste Woche zu kommen; wäre es dir angenehm, wenn wir unsere Ermittlungen sofort beginnen würden? Uebermorgen muß ich wieder fort und ich möchte doch meinen armen Jungen zuvor untergebracht wissen.“

„Ist es nicht sonderbar, daß ich, ein Mann, die Kinder so lieb habe, und du, Helene, sie gar nicht magst?“

„Ach, die Kinder nicht mögen? Ich bin ja ganz häßlich damit!“ rief sie errötend, — „aber Leo!“

Mit diesen Worten trat sie in ihr Toilettenzimmer, um sich zum Ausgehen anzukleiden.

Drei Stunden lang durchstreiften sie die Stadt und besuchten alle öffentlichen und privaten Erziehungsanstalten. Hier wollte man einen so jungen Knaben nicht aufnehmen, dort überschritt man eine bestimmte Zahl von Zöglingen nicht. Paul kam mutlos zurück. Helene tröstete ihn, indem sie ihm vorstellte, daß sie ja noch verschiedene Adressen hätten, wohin sie sich am nächsten Tage begeben könnten.

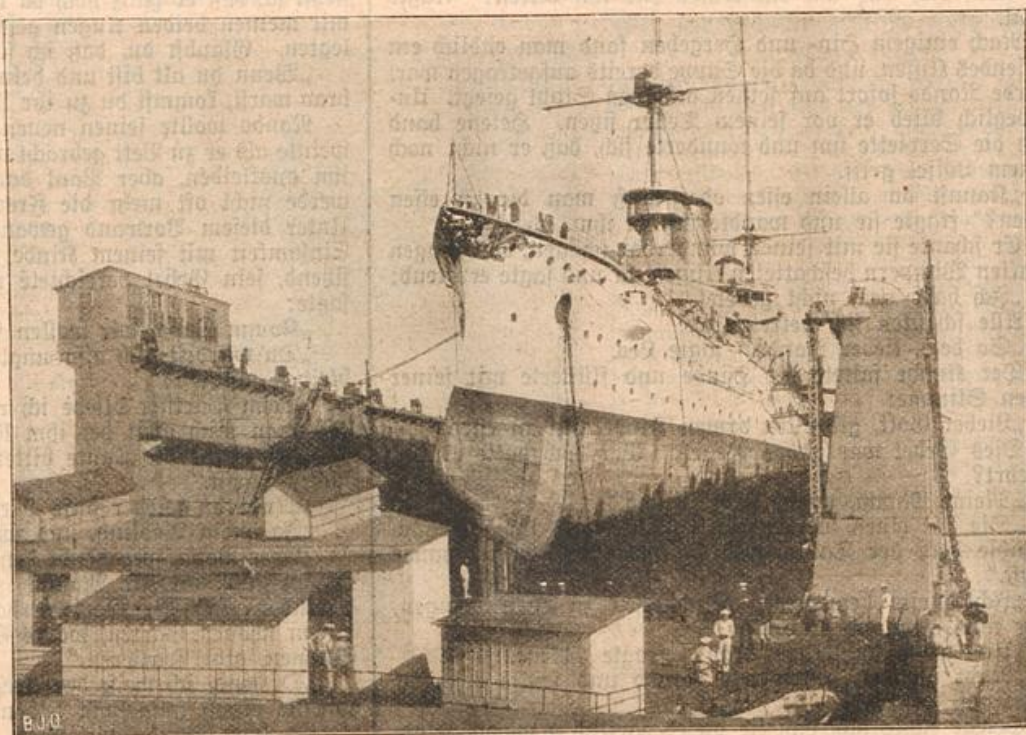
Das Kind war eingeschlafen. Leo war heimgekommen und hatte kleine

Gartenwerkzeuge für Nando mitgebracht. Paul hätte ihn gar zu gerne geweckt, um sich an seiner Freude zu ergötzen.

„Dort hinter der Laube ist ein Eßchen, wo er nach Herzenslust hacken und pflanzen kann“, sagte Leo, als er vor dem Mittagstisch mit dem Schwager im Garten auf-

Gegenteil. Leo ließ sich die Konstruktion der Kriegsschiffe erklären und beklagte sich über das Zollwesen in seiner Heimat.

„Du hattest heute morgen ganz recht“, meinte er, „alle



Aus den deutschen Kolonien.
Die kaiserliche Schiffswerft in Tsingtau.



Aus den deutschen Kolonien.
Ein Erdwohnhaus in Deutsch-Ostafrika.

halbe Stunde steht ein Zollhaus! Aber was nützt es denn, richtige Gedanken zu haben? Zwei Jahre lang sammelte ich Material, um den Bau meiner Beweise aufzuführen, dann begab ich mich zum Minister — unter einem nichtigen Vorwand wurde ich abgewiesen.

Untergebene dürfen eben nicht zu Worte kommen, das könnte den leitenden Größen schaden; sie müssen Recht behalten, auch wenn sie verkehrt, oder gar Dummheiten begehen. Jetzt bin ich fest entschlossen, mich um allgemeine Angelegenheiten nicht mehr zu kümmern; meine Privatangelegenheiten genügen mir.“

Paul dachte: Deine eigenen Angelegenheiten? Worin bestehen dieselben, da du keine Kinder hast?

Aber er sagte es nicht. Es hatte ihn ein solches Mitleid für dieses zukunftslose Ehepaar erfasst, daß ihm sein eigenes Schicksal im Vergleich zu dem ihrigen beneidenswert erschien. Drei Jahre der Trennung, dann aber drei Jahre der Ruhe, während deren er Geist und Herz seines Sohnes bilden konnte.

Martha hatte das Kind zum Mittagstisch geweckt und schlaftrunken kam es herbei.

„Ist der Junge mit am Tisch?“ fragte erstaunt die alte Dienerin, und Helene wiederholte die Frage.

und abging. Helene, die ein lästiger Besuch im Salon zurückhielt, saß wie auf glühenden Kohlen. Sie fürchtete, Leo und Paul möchten sich verstehen und ohne ihr Wissen ein gefährliches Gebiet der Unterhaltung betreten. Im

Paul lächelte. „Glaubst du denn, ich ließe für jeden von uns einen eigenen Tisch decken? Doch tue, was du willst, er kann auch allein essen.“ — „Es war nur eine einfache Frage. Komm, Nando, setz' dich neben mich.“

„Darf ich dich um ein Kissen für ihn bitten?“ fragte Paul.

Nach einigem Hin- und Hergehen fand man endlich ein passendes Kissen, und da die Suppe bereits aufgetragen war, wurde Nando sofort auf seinen erhöhten Stuhl gesetzt. Unbeweglich blieb er vor seinem Teller sitzen. Helene band ihm die Serviette um und wunderte sich, daß er nicht nach seinem Vössel griff.

„Kannst du allein essen oder muß man dir zu essen geben?“ fragte sie und wandte sich zu ihm.

Er schaute sie mit seinen wunderbar schönen, von langen dunklen Wimpern beschatteten Augen an und sagte erröthend:

„Ich habe noch nicht gebetet.“

Alle schauten sich betreten an.

„So bete, lieber Nando,“ sagte Leo.

Der Knabe faltete die Hände und flüsterte mit seiner süßen Stimme:

„Lieber Gott, gib allen armen Kinderchen zu essen.“

Dies Gebet war etwas Neues. Wer doch hatte es ihn gelehrt?

„Meine Mama, meine liebe Mama.“

„Sie hat einen werktätigen Christen aus ihm gemacht. Erzähle doch der Tante, was du nach dem Essen immer tatest.“

„Ich durfte den armen Kinderchen zu essen bringen, aber nur, wenn ich brav war.“

„Und warst du immer brav?“ fragte Helene.

„Nicht immer“, antwortete Nando und senkte beschämt den Kopf.

Helene sagte sich, daß sie dieses zärtlich erzogene Kind, welches so großer Schonung bedurfte, einzig Frauenhänden übergeben müsse. Nando ah sehr wenig, und Paul meinte, er sei ein wahrer Südländer, weil er nur von Früchten lebe.

Den Kaffee nahm man im Garten ein. Nando erhielt seine Werkzeuge, und er begann damit eifrig zu haden. Paul war es unbegreiflich, daß seiner Schwester gar nicht der Gedanke kam, den Knaben bei sich zu behalten. Immer wieder sprach sie von Erziehungsanstalten und zuletzt von einer außerhalb der Stadt gelegenen, dabei fortwährend Umschau haltend, ob Nando auch nichts verderbe. Paul wollte nicht in den Sinn, wie leblose Dinge kostbarer denn ein lebendiges Wesen sein konnten und fühlte sich mehr und mehr von seiner Schwester abgestoßen, was er freilich dadurch zu verhehlen suchte, daß er von seinen Reisen erzählte und bestrebt war, sich so liebenswürdig als möglich zu zeigen.

Nando hatte sich unterdessen dem Gärtner genähert, welcher eine seltene Pflanze brachte, und dieser schaute ihn freundlich an.

„Gefällt dir die Blume? Im Treibhaus habe ich noch viele andere. Willst du sie sehen?“

„Ja, recht gerne.“

„Dann komme.“

Beide begaben sich Hand in Hand dahin. Nando erkannte im Treibhaus viele Pflanzen, welche er im wilden Zustande gesehen hatte; er erzählte dem Gärtner, wo sie wüchsen, und küßte sie zärtlich.

„Schauen sie dich an?“ fragte er seinen neuen Freund.

„Ja, wenn ich ihnen das Licht entziehe.“

„Mich schauen sie aber immer an, und sie haben mich auch gleich wieder erkannt. Viele wollen nicht, daß ich wieder fortgehen soll, sie hängen sich an meine Kleider und weinen, weil ich sie vergessen habe. Wenn ich einmal ein Gärtner bin, dann verstehe ich, was sie sagen.“

Der brave Mann hatte sich auf eine Bank im Treibhaus gesetzt, den Knaben zwischen seine Knie genommen; und so hörte er seinem Geplauder zu.

„Mama sendet mir aus der Erde, wo man sie hinein gelegt hat, all die Blumen. Ich habe zugehoben, wie man sie hineinlegte. Wenn ich einmal eine große Grube graben kann, dann finde ich sie wieder und dann führe ich sie her; ich will nicht, daß sie unter der Erde bleiben soll, wo es so finster ist.“

„Aber vielleicht ist es ganz tief unten hell; vielleicht geht sie zwischen schönen Springbrunnen und goldenen Blumen

spazieren und gefällt ihr dies viel besser als unsere Erde. Hat man dir noch nie gesagt, daß sie im Himmel ist?“

Der Knabe schien an des Mannes Lippen zu hängen. „Ach ja, im Himmel! Man sagt, im Himmel, aber du siehst ja, daß er ganz hoch da droben ist; und ich habe doch mit meinen beiden Augen gesehen, wie sie sie in die Erde legten. Glaubst du, daß ich sie wieder finde?“

„Wenn du alt bist und dein ganzes Leben lang gut und brav warst, kommst du zu ihr in den schönen Garten.“

Nando wollte seinen neuen Freund nicht verlassen und weinte als er zu Bett gebracht werden sollte. Martha wollte ihn auskleiden, aber Paul dankte ihr, indem er sagte, er werde nicht oft mehr die Freude haben, es selbst zu tun. Unter diesem Vorwand gewann er einige Augenblicke der Einsamkeit mit seinem Kinde, welches, auf seinem Schoße sitzend, sein Gebet verrichtete und hernach sogleich zu ihm sagte:

„Komm Papa, wir wollen fortgehen.“

„Du würdest dich also unglücklich fühlen, wenn du hier bleiben müßtest?“

„Beim Gärtner bliebe ich recht gern, aber du siehst ja, daß man mich nicht bei ihm läßt.“

„Ich werde die Tante bitten, daß du ihn manchmal besuchen darfst.“

„Mußt du wieder aufs Meer?“

„Ja, mein Liebling, und zwar bald.“

„Aber Papa, wer bleibt denn bei mir? Wo wohne ich? Nimm mich mit zur Mama! Wir waren so glücklich miteinander, und der Gärtner hat mir erzählt, sie gehe in einem schönen Garten, wo es Springbrunnen und goldene Blumen, gibt, spazieren.“

„O Kind, ich weiß den Weg dahin nicht, sonst würden wir sie längst aufgesucht haben.“

Er trug Nando ins Bett. Seine Augen waren vom Weinen geschwollen. Die Mutter auffuchen! Ach, wenn er mit dem Kinde nach jener unbekannten Welt aufbrechen dürfte, hätte alles Leid ein Ende! Aber war dies auch das Mittel, um zu ihr zu gelangen? Mußte er sich nicht in den Willen Gottes fügen!

Als er wieder in den Salon trat, sah er so traurig aus, daß er seiner Schwester leid tat.

„Ist das Bettchen gut?“ fragte sie, um nur etwas zu sagen.

„Ich glaube ja. In seinem Alter findet man alle Betten gut, da schläft man immer.“

Sie besahen sich Kupferstiche, dann spielte Helene Klavier, dennoch aber ging man frühzeitig auseinander.

„Wie gefällt dir mein Kind?“ lautete Helenens Frage, während Martha sie auskleidete.

„Wer?“

„Nun, mein kleiner Nefte, wenn du mich nicht verstehen willst“, sagte ungeduldig die junge Frau.

„Er ist ein Dackmäuser.“

Helene lachte spöttisch.

„Und warum, wenn ich bitten darf?“

„Die gnädige Frau haben mich um meine Meinung gefragt, sonst hätte ich nichts gesagt.“

„Natürlich“, erwiderte Helene ärgerlich und fügte hinzu:

„Du kannst gehen, ich bedarf deiner nicht mehr.“

Martha entfernte sich geräuschlos, obgleich sie große Lust gehabt hätte, die Thür zuzuschlagen; ihr Gesicht aber hatte einen schrecklichen Ausdruck. (Schluß folgt.)

Die holde Zauberin.

(Nachdruck verboten.)

Kennst du die holde Zauberin?

So oft die Welt ich stieh,
Geb' ich mich ihrem Reize hin,
Du nennst sie: Phantasie!

Sie machet hell den düst'ren Tag,
Von ihrer Näh' beglückt,
Man wandelt weich auf blum'gen

Hag,
Mit Sonnengold geschmückt.

Dahin ich gäbe all' mein Gold,

Wenn mir zu eigen sie:

Denn reich bin ich, ist sie mir hold,

Die Zaub'rin: „Phantasie!“

Strunth (Kr. Reife, Schl.).

Alberti Gergmann.



Bischof Dr. Bertram von Hildesheim,

erwählter Fürstbischof von Breslau.

Die seit dem Tode des Kardinals Kopp verwaist gewesene große Diözese Breslau hat wieder einen neuen Oberhirten erhalten. Am Vormittage des 27. Mai 1914 wählte das Domkapitel in Breslau den Bischof Dr. Adolf Bertram von Hildesheim, den die öffentliche Meinung schon alsbald nach dem Hinscheiden des großen Kardinals als dessen Nachfolger bezeichnet hatte, zum Fürstbischof von Breslau. Von der Kanzel der Domkirche herab verkündete Dompropst König den zahlreich im Gotteshause versammelten Gläubigen das Ergebnis der Wahl, das mit freudiger Genugtuung von den Zuhörern vernommen wurde. Der Name des Bischofs Bertram ist den Breslauer Katholiken nicht fremd, und man bringt der sympathischen Persönlichkeit des stillen Gelehrten rückhaltlose Verehrung entgegen.

Der erwählte Fürstbischof ist ein Kind der Hildesheimer Diözese. In der alt ehrwürdigen Bischofsstadt erblickte er am 14. März 1859 als Sohn eines angesehenen Kaufmanns das Licht der Welt. Mit ungewöhnlich glänzenden Erfolgen besuchte er das Hildesheimer Gymnasium, und er frühzeitig schon von dem Wunsche befeelt, seine Person und seine reichen Fähigkeiten in den Dienst der Kirche zu stellen, suchte er außerhalb Preußens — denn der Kulturkampf hatte die „staatsgefährlichen“ Priesterseminarien geschlossen — eine Anstalt auf, wo er sich dem Studium der Theologie widmen konnte. Das Priesterseminar in Würzburg öffnete in jener Zeit gar vielen, die in der gleichen Lage wie der junge Hildesheimer waren, seine gastlichen Pforten, und hier, wo Leuchten der Wissenschaft wie Settinger und Hergenröther als Lehrer wirkten, konnte ihnen zum Glück reicher Ersatz für alles geboten werden, was ihnen die eigene Heimat vorenthielt. Da man eben schon zu einer allgemeinen Jahrhundertfeier von Bismarcks Geburtstag rüstet, liegt es nahe, daß man gelegentlich an diese „Segnungen“ des Kulturkampfes erinnert.

Im Priesterseminar zu Würzburg empfing Adolf Bertram am 31. Juli 1881 die heilige Priesterweihe und bezog dann, um sich auf die theologische Doktorwürde vorzubereiten, die Universität Innsbruck. Doch schon wenige Monate später finden wir den jungen Priester an dem Ziel seiner heißen Sehnsucht, in Rom, wo er als Kaplan an der deutschen Nationalkirche S. Maria dell'Anima wirkte und sich hier die Doktorwürde des kanonischen Rechtes erwarb. Seinen theologischen



Kardinal und Fürstbischof Dr. Friedrich Piffel, Wien.

Doktor machte er an der Universität Würzburg mit höchster Auszeichnung.

Es waren inzwischen in Preußen auf kirchlichem Gebiete wieder bessere Zeiten angebrochen, und Dr. Bertram kehrte in seine Vaterstadt zurück, um hier in die Diözesanverwaltung einzutreten. Er wurde im Jahre 1886 Assessor des Generalvikars, 1893 Dombischof, ein Jahr später Domkapitular, 1896 Bischoflicher Rat und 1905 Generalvikar. Wir sehr man den frommen Priester, der sich durch umfassende Gelehrsamkeit auszeichnete und wertvolle kirchengeschichtliche Werke schrieb, schätzte, beweist seine am 26. April 1906 erfolgte Wahl zum Bischof von Hildesheim. Als solcher hat er bis auf den heutigen Tag eine reichgelegnete Tätigkeit entfaltet, und mit schwerem Herzen sehen die Hildesheimer ihren Bischof, der mit ihnen aufgewachsen war und so warmen Anteil an ihnen nahm, aus ihrer Mitte scheiden. Hat er sich doch neben der Pflege des religiösen Lebens in seiner Diözese auch die Fürsorge für die Armen und Verlassenen stets

in besonderer Weise angelegen sein lassen. Das Erbe des Kardinals Kopp, das er nunmehr in Breslau antritt, ist schwer und verantwortungsvoll, und mit den Breslauer vereinigten sich die Katholiken ganz Deutschlands in ihrem Gebete, daß Gott seinem Wirken Gedeihen und Segen schenken möge.



Bischof Dr. Johannes Adolf Bertram.

das Chorherrenstift Klosterneuburg, wo er vier Jahre später die Gelübde ablegte und zuletzt als Propst des Stiftes wirkte. Der Erzbischof von München-Freising, Dr. Bettinger, die die Kardinalswürde erhalten hat, ist am 17. September 1850 zu Landstuhl in der Pfalz geboren und wurde am 17. September 1873 zum Priester geweiht. Die Kunde von der Ernennung der deutschen Kardinalen hat nicht nur in ihren Diözesen, sondern in ganz Deutschland und Oesterreich freudigen Widerhall gefunden.

In Rom wurden verschiedene Festlichkeiten zu Ehren der neuen Kardinalen veranstaltet, und ist besonders die glänzend verlaufene große Festversammlung zu erwähnen, welche der deutsche katholische Lehrerverein im großen Pilgersaale der Anima abgehalten hat. Kardinal Bettinger führte in einer eindrucksvollen Rede aus, daß die Bischöfe folgen, wenn der Papst sie vor schwere Aufgaben stellt. „Wir Katholiken“, sagte er, „bleiben in innigster Gemeinschaft mit dem Apostolischen Stuhle, durch nichts lassen wir uns wanfend machen, ob sie auch suchen, Sirt und Herde voneinander zu trennen!“



Kardinal und Erzbischof Dr. Franz Bettinger, München.

Was bedeutet „Pharao“?

Dr. Brugsch, der berühmte Aegyptologe, hat in seinem Werk über ägyptische Inschriften: „Aus dem Orient“ nachgewiesen, daß auf allen Monumenten das unterägyptische Wort pher=ao, oberägyptisch per=aa, nicht etwa den Eigennamen eines Monarchen, sondern die ganz gewöhnliche Bezeichnung König war und das große oder hohe Haus bedeutet, ganz analog dem Titel morgenländischer Fürsten, welche sich „die hohe Pforte“ nannten, d. h. sich als die Hochburg (Akropolis), den Hort und die heilige Stätte des Volkes ansahen; und die gegenwärtigen Sprachen aller fürstlichen Länder weisen noch einen Abglanz dieser orientalischen Anschauung nach in den Titeln: Hoheit und erhabener Herr.

Zwei neuernannte deutsche Kardinalen.

(Mit Abbildungen.)

Am Konfistoriums saale im Vatikan fand am 26. Mai 1914 das geheime Konfistorium statt, an welchem nur der Papst mit seinem Hofstaate und den alten Kardinalen teilnahm. Er hielt eine Ansprache, in welcher er der Tüden gedachte, die der Tod in die Reihen des Heiligen Kollegiums gerissen, und verkündigte darauf die Namen der neuernannten Kardinalen. Es sind vierzehn, von denen zwei unsere heutigen Abbildungen zeigen. Im öffentlichen Konfistorium am 28. Mai erhielten sie mit der dabei üblichen Feierlichkeit den Kardinalshut, nachdem sie am Tage vorher aus den Händen des Papstes bereits das rote Barett empfangen hatten.

Der Feier wohnten bei mehrere in Rom anwesende Kardinalen, das diplomatische Korps beim Heiligen Stuhl, der Malteserorden, der Adel, eine große Anzahl von Bischöfen, die Verwandten und Freunde der neuen Kardinalen, sowie zahlreiche Geladene.

Fürstbischof von Wien, Friedrich Piffel, zählt wohl zu den jüngsten Kardinalen; er wurde am 15. Oktober 1864 geboren und kam im Jahre 1883 als Novize in

Ernstes und Heiteres.

Trost.

Wenn Not und Glend deinen Geist umfassen,
Kann ein Gedanke dir noch Hoffnung spenden,
Daß einst all' deines Herzens Qual und Vangen
Die Hand des höchsten Herrn kann gütig enden.

Drum mußt du standhaft sein und nicht verzagen
Und alles Leid, das Gott dir schickt hinieden,
Stets mit Geduld und mit Ergebung tragen.
Bis dir der Morgen tagt im ew'gen Frieden.

Luise Schuder.

[Der Genobeva-Brunnen in Mülheim am Rhein.] (Mit Abbildung.) Die gegenüber von Köln gelegene Stadt Mülheim am Rhein hat ein prächtiges Brunnendenkmal erhalten, das ihr ein wohlhabender Bürger zum Geschenk gemacht hat. Es erinnert an die rührende Geschichte der Pfalzgräfin Genobeva, die von ihrem Gemahl, der sein Ohr der Verleumdung geliehen, zum Tode verurteilt worden war. Aus Mitleid überließ sie der mit der Ausführung des Urteils betraute Knecht ihrem Schicksal, und so lebte sie mit ihrem kleinen Sohne, den sie Schmerzenreich nannte, sechs Jahre lang in einer Höhle des Ardennental. Eine Firschkuh lieferte der Verlassenen die nötige Milch zur Nahrung. Gelegentlich einer Jagd fand sie ihr Gemahl, der inzwischen ihre Unschuld erkannte, wieder und brachte Weib und Kind in sein Schloß zurück. Die Pfalzgräfin mit der Firschkuh und dem kleinen Schmerzenreich hat der Künstler auf einem Unterbau von Granit, in lebensvoller Auffassung zur Darstellung gebracht.

[Der Welfenschatz des Hauses Braunschweig-Lüneburg.] (Mit zwei Abbildungen.) Nachdem in Braunschweig ein Thronerbe das Licht der Welt erblickt, dachte man auch daran, den weltberühmten, zumteil tausendjährigen Kronschatz des Welfenhauses wiederum nach Braunschweig überzuführen. Der Schatz birgt — auch an kirchlichen Geräten — Kunstschätze von unermesslichem Werte. Einzelne Stücke, die unsere Abbildung zeigt, waren zur Aufnahme von Reliquien angefertigt worden. Schon vom frühen Mittelalter waren solche Reliquiarien, die in Form von Kreuzen, Brustbildern, Kapellen, Türmen oder Särgen hergestellt wurden, bevorzugte Gegenstände der Goldschmiedekunst. Man verwendete Gold, Silber, Email, vergoldetes Kupfer, Gemmen, Edelsteine und wertvolle Perlen zur Anfertigung und Ausschmückung der Reliquienbehälter, denn nichts erschien für den hehren Zweck, dem dieselben dienen sollten, zu kostbar. Im Welfenschatz des Hauses Braunschweig-Lüneburg sind die Reliquiarien, die unsere Abbildung zeigt, äußerst wertvolle Prunkstücke und beweisen, auf welcher hohen Stufe die Goldschmiedekunst früherer Zeit gestanden.

[Die kaiserliche Schiffswerft in Tsingtau.] (Mit Abbildung.) Das deutsche Schutzgebiet Kiautschou in China hat 172 896 Einwohner, von denen 3808 Deutsche sind. Die deutsche Regierung hat in dem Lande schon viele europäische Einrichtungen geschaffen und besonders im Regierungssitz Tsingtau finden sich Bauten, welche dem hohen Stand der deutschen Industrie und Technik voll und ganz entsprechen. Außer großen Bahnbauten, welche von deutschen Firmen in Kiautschou ausgeführt werden, gibt es in Tsingtau auch eine moderne Schiffswerft, die so groß ist, daß sogar die eisengepanzten Kriegsschiffe auf ihr repariert werden können.

[Ein Erdwohnhaus in Deutsch-Ostafrika.] (Mit Abbildung.) In Deutsch-Ostafrika gibt es unter 7 1/2 Millionen Einwohnern etwas über 3000 Deutsche. Die Schwierigkeiten, mit welchen die Ansiedler bei ihrer Niederlassung zu kämpfen haben, sind nicht gering und es bedarf bedeutender Energie und Ausdauer, um erfolgreich die Widerwärtigkeiten zu bekämpfen, die sich dem an deutsche Verhältnisse gewöhnten Kulturmenschen

entgegenstellen. Der deutsche Einwanderer kann ohne die Hilfe und Mitarbeit des an das Klima gewöhnten schwarzen Eingeborenen nicht auskommen. Bis er ein festes Wohnhaus errichtet hat, muß er sich oft mit recht armseligen Unterfunststätten begnügen, die teils aus Zelten, teils aus Erdbütten bestehen, in denen nicht selten Skorpione und giftige Schlangen ungeliebte Gäste sind.

[Begründung.] A.: „Ich glaube, eines schönen Tages werd' ich doch noch den Friedens-Nobel-Preis erhalten.“ — B.: „Wieso? Was haben Sie darauf für Ansprüche?“ — A.: „Wie heißt wieso?! Beinh Jahre wohn' ich nun schon in der Friedensstraße!“

[Stimmt.] Die Studenten erhielten einige geographische Fragen. Eine davon lautete: „Nenne zehn Tiere, die in der arktischen Zone wohnen.“ — Ein junger Mann schrieb: „Fünf Eisbären und fünf Seehunde.“

[Meinen heißt nichts wissen.] „Sie sagen, Sie haben das Auto von einem Freunde gekauft?“ — „Ich glaubte wenigstens, er wäre mein Freund, — bis er es mir verkaufte!“

[Danke:] „Bei uns war es so heiß, daß den Fliegen die Flügel verbrannten!“ — Jre.: „O, das ist noch gar nichts! Bei uns mußten die Süßner mit Vanilleeis gefüttert werden, sonst legten sie gefochte Eier!“



Guter Rat.

Malerin: „Sagen Sie, mein Lieber, was ist denn das für ein Schloß da drüben?“
Bauer: „Dös is soa Schloß nüt, dös is a Irrenanstalt, druden S' Jhna, grad kimmt der Direktor!“

[Als Mittel gegen Sommer[sprossen] soll sicher wirkend die nach nachstehendem Rezept bereitete Mischung dienen. Eine Lösung aus: verdünnter Salpetersäure 7 Gramm, Eau de Cologne 115 Gramm und Neroliöl 10 Tropfen, worauf man zusetzt: Wasserstoffsuperoxyd 60 Gramm, Glycerin 100 Gramm, Kochsalzlösung 3 Gramm und so viel destilliertes Wasser, daß die ganze Menge 325 Gramm ausmacht. Man läßt das Ganze etwa 14 Tage lang stehen, ehe man filtriert. Benutzt wird das Mittel derart, daß man nach dem Waschen mittels eines Leinwandläppchens die Haut beneht und trocknen läßt.

[Schneebälle.] Laß 1/2 Liter Wasser mit 1 Stückchen Butter von der Größe einer welfchen Ruh kochen, rühre so viel Mehl hinein, bis ein fester Teig wird, nimm es vom Feuer, rühre 8 ganze Eier und 3 Eidotter hinein, verarbeite den Teig so lange, bis er glatt ist. Dann stich mit dem Löffel Bällchen ab von der Größe eines Taubeneies und backe sie in Schmalz. Den Löffel tauche zuvor auch in Schmalz.

Konkurrenzkätsel.

Die wagrechten Reihen bedeuten:

1. Ein Konsonant,
2. biblischer Name,
3. Gebiet in Süd-Asien,
4. Berufsname für ein Mitglied der Staatsverwaltung ältester Zeit,
5. Längenangabe,
6. Ausdruck für „Stoff“,
7. Ausdruck für „Aufzeichnung“,
8. ein Konsonant und zwei Vokale,
9. ein Konsonant.

Bei richtiger Setzung der Buchstaben lauten die senkrechten Reihen von links nach rechts gleich den wagrechten von oben nach unten. Hans Brückl

Scharade.

Das Erste gibt ein Haustier an, Zur Erntezeit, wie dir bekannt.
Gezogen fast in jedem Land. Das Ganze blüht zur Sommerzeit
Das Zweite macht der Bauersmann In Wegen, Rainen weit und breit.

(Die Auflösungen folgen in nächster Nummer.)

Aus voriger Nummer:

Auflösung der dreißigbüigen Scharade: Offenbach.
Auflösung des Zahlenrätsels: Sparverein, Pavian, Kar.
Nennen, Vesper, Eise, Nasen, Erna, Jena, Nase.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag der Aktiengesellschaft
„Badenia“ in Karlsruhe. Rudolf Basler, Direktor.